Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:

Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ „Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss Ihren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 215. Sonnabend, den 12. September 1908. 40. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Ueber die Steuervorlagen der Reichsfinanzreform erfährt der „Tag" in Ergänzung der amtlichen Mitteilungen das Folgende: Zu den modernen Einrichtungen, die besteuert werden sollen, gehören in erster Linie die Elektrizität und das Gas. Es soll dabei weniger die von diesen beiden Quellen ausgehende Kraft, als das Licht besteuert werden, und auch nicht die Produktion, sondern diese Abgabe soll dem Konsumenten auferlegt werden, wenngleich ihre Erhebung bei den Produzenten stattfinden dürfte. Die gewerblichen Interessen sollen nach Möglichkeit geschont werden. — Ferner ist unter modernen Einrichtungen auch an das Reklamewesen gedacht, das ebenfalls zur Besteuerung herangezogen werden soll, ob es nun in Gestalt von Plakaten, von Inschriften an Mauern, Bergen usw. oder in Zeitungsinseraten auftritt. — Die Fahrkartensteuer soll vollständig aufgehoben werden. Sie nützt auch nichts, sondern schadet nur. Zur Deckung der Unkosten, die durch die Erhöhung der Gehälter der Beamten, Lehrer und Geistlichen erwachsen, wird die Einkommensteuer in Preußen erhöht werden. Diese Erhöhung wird indessen nicht auf Preußen beschränkt bleiben, sondern auch in den anderen deutschen Bundesstaaten stattfinden. In allen wachsen die Ausgaben, denen die Einnahmen ohne die Einführung neuer Steuern nicht folgen können.

Ein neues Ansiedlungsgesetz? Wie der „Schles. Ztg." gemeldet wird, soll ein mit der Enteignungsvorlage in Zusammenhang stehender Gesetzentwurf in Vorbereitung sein, der ein Ueberschwemmen der Provinzen Schlesien und Ostpreußen durch die Polen verhindern, und zur Stärkung des deutschen Bauerntums in diesen Provinzen beitragen soll. Es handelt sich angeblich um die Gründung staatlich subventionierter Ansiedlungsbanken, die tatsächlich die Tätigkeit der Parzellierungsbanken lahmlegen und nach dem Muster der Danziger Bauernbank und der Posener Mittelstandskasse eingerichtet werden sollen. Die Aufgaben der Banken wären, wirtschaftlich schwache Besitzer in diesen Provinzen zu stützen, ihre Schuldenregulierung in die Hand zu nehmen, und zu verhindern, daß diese Güter in polnische Hände übergehen.

Vom roten Kriegsschauplatz. Der am Sonntag in Nürnberg zusammentretende sozialdemokratische Parteitag wird ungewöhnlich stark besucht sein. Es sind schon jetzt mehr als 350 Vertreter angemeldet, während der vorherige in Essen abgehaltene Parteitag überhaupt nur 307 Delegierte zählte. Die große Teilnehmerzahl erklärt sich nicht nur aus der Wichtigkeit der Tagesordnung, sondern ganz besonders auch daraus, daß der Berliner Parteivorstand die Entsendung von weit mehr norddeutschen Genossen durchgesetzt hat, als er nach der Stärke der verschiedenen sozialdemokratischen Gruppen eigentlich hätte absenden dürfen. Die Süddeutschen sollen eben um jeden Preis niedergestimmt werden. Sie werden aber in jedem Falle die Manipulationen aufdecken, durch die der Parteivorstand auf den Parteitagen Majoritätsbeschlüsse herbeiführt. Auch das ist wertvoll.

Schlechte Zehnmarkscheine. Bei dem deutschen Handelstag laufen unausgesetzt neue Klagen der Handelskammern über die schlechte Beschaffenheit der Zehnmarkscheine ein; die Handelskammern von Köln, Gera, Goslar, Solingen, Stolberg haben in den letzten Tagen sich bei dem deutschen Handelstag abfällig über die Beschaffenheit der Zehnmarkscheine (schlechtes Papier usw.) ausgesprochen. Die Handelskammer Solingen hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Zehnmarkscheine ein kleineres Format erhalten.

Kleine politische Nachrichten. Verleihung von Auszeichnungen. Aus Anlaß der Manöver sind zahlreiche Auszeichnungen verliehen worden. U. a. erhielt der kommandierende General des 15. Armeekorps, General der Infanterie Ritter Hentschel von Gilgenheimb, den Schwarzen Adlerorden, der kommandierende General des 16. Armeekorps, General der Infanterie v. Prittwitz und Gaffron, das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub. Außerdem wurden viele Divisions- und Brigade-Kommandeure, die Gouverneur der Festungen Metz und Straßburg usw. dekoriert.

Der Plan einer Arbeitslosenversicherung ist auch in diesem Sommer im Reichsamt des Innern weiter erwogen worden. Ob sich die Arbeitslosenversicherung mit der Reform der Arbeiterversicherungsgesetzgebung verbinden läßt, ist noch zweifelhaft. Auch steht der Begriff „Arbeitsloser" noch nicht im Sinne der Versicherung fest, vor allem ist noch unbestimmt, ob sich die Versicherung nur auf solche Arbeitslosen beziehen soll, die kranken- und invaliditätsversicherungspflichtig sind.

Heimische Arbeiter beim Kanalbau. Auf Vorstellung des Magistrats von Hannover, bei den in diesem Jahre beginnenden Arbeiten am Rhein-Leinekanal heimische Arbeiter in erster Linie zu berücksichtigen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern, wird die Kanalbaudirektion, nach Mitteilung verschiedener Blätter, dementsprechend verfahren, und die Unternehmer, welche die Arbeiten in Verdingung übernehmen, hiernach anweisen.

Einführung der 4. Wagenklasse an Sonn- und Festtagen auf den sächsischen Staatseisenbahnen. Eine wichtige Neuerung wird mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplanes, am 1. Oktober, auf den sächsischen Staatseisenbahnen dadurch eingeführt, daß von diesem Zeitpunkte an die vierte Wagenklasse auch an Sonn- und Festtagen verkehrt. Bis jetzt mußten die an solchen Tagen mit Fahrkarten vierter Klasse auf den Uebergangsstationen ankommenden Reisenden in die dritte Wagenklasse übergehen und demgemäß auch den höheren Fahrpreis bezahlen.

Die amtliche Stenographie-Konferenz. Die zur Herbeiführung einer deutschen Einheitsstenographie geplante Regierungs-Konferenz, welche für den Monat September in Aussicht genommen war, wird wahrscheinlich Ende Dezember dieses Jahres stattfinden.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Paris, 11. Sept. **Prozeß gegen den Dreyfusattentäter.** Gestern begannen vor dem Seine-Gerichtshof die Verhandlungen gegen den Journalisten Gregori, der angeklagt ist, auf den Major Dreyfus am 4. Juni im Pantheon einen Mordversuch gemacht zu haben. Der Verhandlungssaal ist dicht gefüllt. Major Dreyfus und sein Sohn sind anwesend. Der Anklagebeschluß stellt fest, daß das Vorhandensein einer mörderischen Absicht sicher sei und daß das Verbrechen vorher überlegt war.

Großbritannien. London, 11. Sept. **Die deutschen Kaisermanöver in englischem Licht.** Die „Daily Mail", die einen Sonderberichterstatter bei den Kaisermanövern hat, bringt eine scharfe Kritik des deutschen Aufklärungsdienstes. Der Korrespondent der englischen Zeitung erklärt, die englischen Territorialtruppen seien den deutschen Kavalleristen im Aufklärungsdienst weit überlegen. Die deutschen Patrouillen seien kaum in der Lage, die Karten lesen zu können (?!). Die deutsche Kavallerie ähnele auf ihrem Patrouillenritte mehr Reitern der königlichen Leibgarde, die in voller Gala heruntergeritten, als Soldaten, die im feindlichen Gebiete nach einem verborgenen Feind spähen. Die englische Yeomanry sei der deutschen Kavallerie weit in ihrer Aufgabe überlegen und hätte im Ernstfalle keinen würdigen Gegner an ihr. — Für den „Ernstfall" hat dieser würdige englische Kritikus auch wohl kaum geschrieben!

Italien. Rom, 11. Sept. **Mißbräuche in der Verwaltung.** Der Unterstaatssekretär des Schatzministeriums hat an alle ihm unterstellten Behörden einen sehr zeitgemäßen Erlaß gerichtet. Er betrifft das in Italien herrschende Unwesen der „Empfehlungen" bei der Abnahme oder der Anstellung von Beamten. Wer bisher einen Deputierten in seiner Bekanntschaft hatte, konnte sicher seine Söhne, Brüder und Neffen im Staatsdienste gut unterbringen; mit anderen Worten: der Nepotismus war hier in höchster Blüte. Das soll nun anders werden, wir sagen „soll", denn ob ein einzelner Unterstaatssekretär imstande sein wird, das alte Uebel auszurotten, ist wohl mehr als zweifelhaft. — Der Minister des Innern hat die ihm unterstehenden Behörden angewiesen, nicht mehr wie bisher die ihnen gesetzlich gewährte Portofreiheit zu mißbrauchen und so viele Pakete, Ballen und Briefe abzuschicken daß — wie der Postminister erklärte — durch deren Beförderung die Abfertigung der Privatsachen eine Verzögerung erleidet.

Manöver des VII. Armeekorps.

Unterwüsten, 10. Sept.

Nach Beendigung des gestrigen Gefechtes bezogen die Truppen der blauen Partei Biwaks zwischen Ober-Unter-Wüsten, Wehrendorf usw., während die rote Partei an der Straße Exter-Herford Biwaks errichtete.

Ueber die blaue Partei kam 7,30 Uhr morgens die Meldung: „Der Feind hat die Biwaks verlassen und hält sich in der Nähe von Oberwüsten auf." Da angenommen wurde, daß die Straße südlich Exter unpassierbar sei, so wurde von der Führung des roten Detachements, Oberstl. Tripp, der Vormarsch über Möller, Meise, Hellerhausen befohlen.

Die Spitze setzte sich in Marsch, und folgte in dem bestimmten Abstande der Haupttrupp, während Kavallerie-Patrouillen rechts, links und voraus gegen die blaue Partei sicherten. Das blaue Detachement war in und hinter dem Orte Unterwüsten in Gefechtsstellung gegangen, d. h. es hatte den Dorfrand und die rechts und links daneben liegenden Höhenzüge mit Schützenlinien besetzt, während vor dem noch höher gelegenen Meisenwäldchen die Artillerie in Bereitschaftsstellung stand. Das Dorf Unterwüsten ist ein aus vielen Gehöften zusammengesetzter Ort. Jedes der einzelnen Gehöfte ist mit hohen Bäumen umstanden und von dichten Hecken und Gärten umgeben. Das Gefecht war deshalb sehr wenig übersichtlich.

Also: das rote Detachement ging über Meise,. Hellerhausen auf Unterwüsten vor. Nachdem man eine zeitlang beobachtend vor dem Orte gelegen hatte, und der Haupttrupp herangekommen war, gingen die Schützen in ausgeschwärmter Linie vor. Die Mitte der Schützenlinie war etwas vorgezogen und hatte die Richtung auf den von einer steinernen Mauer umgebenen um die Kirche herum gelegenen Kirchhof zu. Dieser war in richtiger Erkenntnis des wichtigen Punktes wohlbesetzt von Truppen der blauen Partei, aber zu schwach.

Als nun die dort postierten Schützen lebhaftes Feuer auf die anrückenden Schützen der roten Partei eröffneten, wandten sich sofort zwei Kompagnien gegen die Besatzung des Friedhofes, ein Zug der 2. Kompagnie des Regiments 16. Die Folge war, da Hülfe nicht zu haben war, die Gefangennahme der Tapferen und Außergefechtsetzung. Inzwischen tobte ein wilder Kampf zwischen den Büschen, Häusern, Mauern, Gärten, Hecken und Gräben ringsum, Sturmanlauf von Halbzügen und Zügen, da für größere Truppenmassen in diesen engen Dorfteilen kein Platz war, und außerhalb des Dorfes Sturmanläufe von geschlossenen Kompagnien, die aber fast ohne Ausnahme abgeschlagen wurden.

Und wieder mußte auch heute die rote Partei zurück, was sie denn auch in der Richtung auf Exter ausführte. Die blaue Partei mit ausgeschwärmten Schützenlinien und dahinter formierter Marschkolonne folgte dem geschlagenen Gegner, bis „Ganze" mit „Offizierruf" dem Abzug vorläufig Einhalt tat. Die rote Partei bezieht in Vlotho und Umgegend, die blaue Partei in Salzuflen und Umgegend Quartier, wo sie auch den morgigen Ruhetag verbringen werden.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 12. September.

Die Wissenschaft läßt eine höh're Welt uns ahnen,
Die Kunst zeigt uns das schöne Land von ferne,
Der Glaube bringt uns zu des Himmels Pforten,
Die Liebe nur führt uns zu Gottes Herzen.

Dr. H. Dechent.

** **(Wegen zu großen Andranges von Inseraten)** mußten mehrere Artikel bis zur Montagsnummer zurückgestellt werden. Die geschätzten Leser mögen das gütigst entschuldigen.

** **(Ratschläge für den Herbstbeginn.)** Für die kühler gewordenen Abende und nach und nach herbstlicher werdenden Tage gibt's eine zeitigere Flucht ins Heim; zu derselben Zeit empfiehlt sich aber für Handel und Gewerbe eine regere Flucht in die Oeffentlichkeit des Geschäftslebens, denn mit einem Male steht der Herbstverkehr auf seiner Höhe, und wer dann erst die Aufmerksamkeit durch eine Zeitungs-Ankündigung auf sich lenken will, kommt leicht zu spät. Größere Firmen haben schon für die Herbst-Kampagne mobil gemacht, aber wir möchten auch die Aufmerksamkeit unserer mittleren und kleineren Gewerbetreibenden darauf richten. Gerade weil es als eine verdienstliche und nötige Aufgabe unserer Zeit erkannt ist, den Nährstand in allen seinen Schiten zu fördern, muß er selbst auf der Hut sein, daß er in die Front des Erwerbslebens avanciert und aus derselben nicht wieder herausgedrängt wird. Der Herbstbeginn erfordert für Haus und Familie manche Neu-Anschaffungen und Reparaturen, die dem Gewerbestande ein willkommenes Feld der Tätigkeit bieten. Wie oft hören wir nachher, im Oktober, wenn's plötzlich „winterlich" wird, die Handwerker sagen, daß doch nicht alles im Nu geschaffen werden könne, daß die Aufträge lieber früher hätten erteilt werden sollen. Darum tut ein Erinnern gut, und in der zweiten September-Hälfte ist die beste Zeit dazu. Einige angemessene Zeitungs-Ankündigungen, hübsche Empfehlungskarten, verursachen keine nennenswerten Unkosten, und nützen außerordentlich viel, denn bei dem mancherlei Neuen, das Tag für Tag auf das Publikum einstürmt, wird anderes leicht vergessen. Es weiß jeder, der im praktischen Leben steht, wie oft ihm von Geschäfts-Kunden, Bekannten und Freunden versichert ist: Das und das lasse ich bei Ihnen machen, resp. kaufe ich von Ihnen! Und nachher blieb's doch aus; nicht aus bösem Willen, sondern

einfach aus Vergeßlichkeit. Das liegt nun einmal so in unserer Zeit, es geschieht in großen und kleinen Dingen, im Geschäft wie in der Politik. Dieser Tage erst hat ja der deutsche Reichskanzler in Paris zur Marokkosache erinnern lassen: Kinder, denkt daran, wir sind auch noch da! Und ebenso stehts mit dem Hinweis im bürgerlichen Leben.

** **(Was ist Schulversäumnis — was Verspätung?)** Solche Fragen sind in unzähligen Fällen täglich zu berücksichtigen. Sie können oftmals von Bedeutung werden, weshalb wir eine diesbezügliche Entscheidung des Kammergerichtes näher erörtern wollen. Ein Vater hatte sein schulpflichtiges Kind wiederholt mit Arbeiten betraut, die zur Versäumnis des Schulbeginns führen mußten. So z. B. kam eines Tages das Kind um eine halbe Stunde zu spät. Unvorhergesehne Umstände, die das Zuspätkommen herbeigeführt haben, lagen nicht vor, vielmehr war das auf einen nicht kurzen Zeitraum sich erstreckende Fernbleiben durch Maßnahmen des Vaters herbeigeführt. Das Kammergericht nahm aus den eben gesagten Gründen Schulversäumnis an und erkannte auf Schulstrafe. Der Begriff Verspätung kann wohl berücksichtigt werden, wenn kein abgeschlossener Teil des Unterrichts versäumt wurde bezw. auf unvorhergesehene Umstände zurückzuführen ist. Letzteres traf hier nicht zu.

** **(Schluß der Ferien.)** Die goldenen Tage der Freiheit sind für unsere Jugend bald wieder vorüber, einen Tag noch, und die großen Ferien, auf die sich alle, Groß und Klein, so lange gefreut hatten, gehören für dieses Jahr wieder der Vergangenheit an. Am Dienstag, den 14. d. Mts., wird an allen Schulen unserer Stadt, auch an der gewerblichen Fortbildungsschule, der Unterricht wieder aufgenommen. Hoffentlich haben die Ferientage, ob sie nun daheim verlebt wurden oder draußen, allen das gebracht, was von ihnen erwartet wurde.

** **(Missionsfest.)** Am morgigen Sonntag feiern die beiden hiesigen evangelischen Gemeinden ihr gemeinsames Missionsfest. Im Festgottesdienst vormittags 9,30 Uhr predigt Herr Pastor Henrici aus Dortmund. Um 3 Uhr nachmittags beginnt die Nachversammlung im Schulze-Selmigschen Saale. Hier wird u. a. auch Herr Missionar Heinrichs, der lange Jahre in Südwestafrika tätig war, einen Vortrag halten. Alle evangelischen Gemeindeglieder in Stadt und Land sind zu dieser Feier herzlichst eingeladen.

** **(Aus der reformierten Gemeinde.)** Die Wählerlisten der reformierten Gemeinde werden am 20. September geschlossen. Wer sich bis dahin nicht in dieselbe hat eintragen lassen, kann bei der diesjährigen Repräsentantenwahl nicht mitwählen. Anträge auf Aufnahme in die Liste können im Pfarrhause angebracht werden.

** **(Evang. Arbeiter- und Bürgerverein.)** Die nächste Monatsversammlung des evangel. Arbeiter- und Bürgervereins findet des Missionsfestes wegen erst am Sonntag, den 27. September statt. An demselben Tage feiert der Luther-Männerverein zu Iserlohn das Fest seines 25jährigen Bestehens auf der Alexanderhöhe. Der hiesige Verein wird sich durch eine Fahnendeputation in Stärke von 5 Mann an der Feier beteiligen. Am kommenden Mittwoch, den 16. September, ist der Arbeitersekretär Herr Schmolke hier im Lokale des Herrn Rath anwesend.

** **(Am Freischütz)** findet morgen Nachmittag wieder ein Konzert statt. Die Musik wird vom Dortmunder Orchester-Verein unter Mitwirkung des Kaiser-Cornet-Quartetts ausgeführt und ist für das Konzert ein sehr hübsches Programm vorgesehen. (Siehe auch Inf.)

** **(Besitzwechsel.)** Die Wirtschaft des Herrn Dietrich, „Zur Börse", bisher von Herrn Fritz Schöttler geführt, ist von Herrn Josef Eickhoff, dem bisherigen Pächter der Glocke, angekauft. Der Kaufpreis beträgt 68 000 Mk. Die Uebergabe wird bereits zum 1. Oktober erfolgen. Der Kauf gilt jedoch erst dann als perfekt, wenn Herr Schöttler auf sein Vorkaufsrecht verzichtet.

§§ **(Schöffengericht.)** Als schlechter Ehemann erwies sich der Stukateur Ernst Rug von hier. Nach kaum zweimonatlicher Ehe fing er bereits an, seine Frau zu mißhandeln, so daß diese am 15. März ihren Mann verließ. Auf wiederholte Vorstellungen hin kam die Frau nach zwei Monaten zu ihrem Manne zurück. Aber nach einigen Tagen begannen die Mißhandlungen der Frau aufs neue, und nachdem diese wiederum zwei Monate ausgehalten, verließ sie ihren Mann zum zweiten Male am 17. Juli. Spät abends kam Rug zur Wohnung seiner Schwiegereltern, des Tagelöhners Ernst Loche. Als ihm auf sein Klopfen nicht geöffnet wurde, trat er einige Scheiben ein und erzwang sich dadurch den Zutritt. Seine im Bette liegende Frau wurde nun von ihm geschlagen, so daß sein Schwiegervater herbeikam und den Wüterich zurückriß. Hierauf vergriff sich Rug an seinem Schwiegervater, der sich nun ein hölzernes Gewehr zum Schutze holte. Dieses Gewehr entriß Rug seinem Schwiegervater und schlug es auf seinem Kopfe entzwei. Loche flüchtete schließlich in den Keller, wo er von dem ihn verfolgenden Schwiegersohn nicht aufgefunden wurde. Auch eine Schwägerin schlug er derart an den Kopf, daß sie zur Erde fiel, und versetzte ihr dann einige Fußtritte. Das Gericht verurteilte den rohen Menschen wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

** **Holzen,** 12. Sept. (Neue Schule.) Die Gemeinde Holzen wird eine neue einklassige Volksschule in der Nähe der Overbeckschen Besitzung errichten.

** **Aplerbeck,** 11. Sept. (Vortrag.) Am Montag, den 14. d. Mts., abends 8,30 Uhr, wird der Versicherungsbeamte Herr Dickel, der zurzeit die Markenrevision im Amte Aplerbeck vornimmt, im Saale der Wirtschaft zur Post in Aplerbeck, früher Aug. Schulte, einen Vortrag über die Invalidenversicherung halten. Nach dem Vortrag freie Unterhaltung. Ueber alle Fragen der Versicherung wird bereitwilligst Auskunft erteilt. Um recht zahlreiches Erscheinen auch der Frauen und Mädchen wird gebeten.

Letzte Drahtmeldungen.

Von der Kaiserreise.

Colmar, 12. Sept. Die gestrige Automobilfahrt des Kaisers durch die schönen Landschaften gestaltete sich zu einer fortgesetzten Huldigung seitens der Bevölkerung. Die Stadt Colmar war reich geschmückt. Um 6,15 Uhr trafen unter Glockengeläuten und ungeheurer Begeisterung die kaiserlichen Automobile in der Stadt ein. Vor dem Stadthause empfing den Kaiser Statthalter Graf von Wedel, Bezirkspräsident von Puttkamer, Brügermeister Blumenthal, der den Kaiser in den Gemeinderatssaal hinaufgeleitete. Bürgermeister Blumenthal hielt hierauf eine Ansprache, in der er der allgemeinen Freude über den ersten Besuch des Kaisers in Colmar Ausdruck gab. — In seiner Erwiderungsrede sagte der Kaiser u. a.: „Ich spreche Ihnen von ganzem Herzen meinen Dank aus für Ihre freundl. Ansprache und für die Gesinnung der Stadt Colmar, die aus Ihren Worten hervorleuchtete. Die Städte, die ich durchfahren habe, sei es im Rebengelände, sei es auch in waldiger Schlucht, haben sich bemüht, durch Schmuck und reichliche Blumengaben und Darbringung der Erzeugnisse des Landes mir Kunde zu geben von der Freude, mit der sie mein Besuch erfüllt hat. Eine Hauptfreude für mich ist das Studium der Geschichte und darauf gegründet die Pflege der Tradition. Wir sind hier auf althistorischem Boden. Bis in die Karolinger Zeit hinein reicht die Geschichte der Städte und Dörfer, ja sogar bis in die Römerzeit. Ihre Schicksale hat auch diese Stadt wie dieses schöne Land durchmachen müssen. Nun aber ist es ihr gegeben, in Frieden sich ausbreiten und entwickeln zu können. **Der Frieden wird erhalten bleiben,** und das Land wird weiter grünen und blühen können. Diese Entwicklung wird sich Gott sei Dank unter dem Schutze des deutschen Reichsadlers und meiner Standarte vollziehen und so Gott will, niemals gestört werden. Das ist es, was Sie alle wünschen."

Die Reichstagsersatzwahl im 2. braunschweigischen Wahlkreise.

Braunschweig, 12. Sept. In der Reichstagsersatzwahl im zweiten braunschweigischen Wahlkreise erhielten bis 11 Uhr abends Kleye (nationale Parteien) 1077, Dedekind (Welfe) 5 643 und Rieke (Soz.) 7 065 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Kleye und Rieke statt.

Das Urteil im Prozeß Gregori.

Paris, 12. Sept. Im Prozeß Gregori wegen des Mordversuchs auf Dreyfus wurde heute das Urteil gefällt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen. Der Angeklagte wurde **freigesprochen.** (Vergl. unter „Pol. Ueberf." D. Red.)

Ein neuer Flugrekord.

Washington, 11. Sept. Orville Wright flog mit seinem Aeroplan 65 Minuten 52 Sekunden bei einer Windstärke von 12 Meilen die Stunde; dies stellt einen neuen Rekord dar.

Die Cholera in Petersburg.

Petersburg, 12. Sept. Die Stadt und ihre Umgebung sind für cholerabedroht erklärt worden. Das städtische Gesundheitsamt macht bekannt, daß an der Cholera in den letzten 24 Stunden 37 Personen erkrankt und 12 gestorben sind.

Dreieinhalb Millionen Schaden.

Heidelberg, 11. Sept. Nach einer Meldung mißglückte der Tunnelbau bei Forbach auf der neuen Schwarzwaldstrecke Weisenbach-Kloster-Reichenbach. Wie üblich, wurde die Tunnelstrecke von beiden Seiten eingeschlagen und vorgetrieben. Die beiden Teilstrecken trafen aber nicht in der Mitte zusammen, sondern ihre Achsen divergierten acht Meter. Die eine Tunnelhälfte muß neu trassiert und der vorhandene Stollen sorgfältig wieder zugebaut werden. Der Schaden der badischen Staatsregierung wird auf 3,5 Millionen Mark berechnet. Die Schuld soll einen italienischen Arbeiter treffen, der aus Rache einen Absteckpfahl versetzt haben soll.

Furchtbarer Orkan.

Newyork, 12. Sept. Aus Grand Turk (Britisch Westindien) wird gemeldet: Hier richtete ein Orkan große Verheerungen an. Die Straßen gleichen Trümmern, eine Anzahl Menschen sind umgekommen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: i. Vertr.: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtl. zu Schwerte.

Gottesdienste.

Sonntag, den 13. September.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Sonntag 8 Uhr: Pastor Graeve.
" 9½ " Pastor Henrici-Dortmund, Missionsfestprediger.
" 11 " Kindergottesdienst.
" 3 " Nachversamml. im Schulze-Selmigschen Saale.

Vereine und Versammlungen.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Freitag 8¼ " Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelische Stadtmission, Schwerte, Kuhstraße 7.

Sonntag V. 8 Uhr: Blaukreuzgebetsstunde und Verpflichtungsgelegenheit.
N. 3 " Beteiligung am Missionsfest.
Dienstag 8½ " Gemischter Chor.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte.

Sonntag 3 Uhr: Beteiligung am Missionsfest.
" 8 " Vereinsstunde.
Montag 8 " Trommler- und Pfeiferchor.
Mittwoch 8½ " Gebetsstunde.
Donnerst. 8½ " Männerchor.
Freitag 8½ " Bibelbesprechstunde.
Sonnab. 8 " Turnen in der städtischen Turnhalle.

Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrkirche.

Vormittags.

½6 Uhr: Stille hl. Messe.
7¾ " Frühmesse m. Predigt.
Gemeinschaftl. hl. Kommunion des Josephsvereins, Gesellenvereins, kaufmänn. Vereins und der Jungfrauen-Congregation.
9 " Schulmesse m. Predigt
10¼ " Hochamt m. Predigt.

Nachmittags.

2½ Uhr: Rosenkranzandacht mit Prozession.

Lichtendorf.

Vorm. 7½ Uhr: Frühmesse.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt m. Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Knorr's Grünkern-Mehl
Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl
Koche mit „Knorr".

Krieger-Verein Schwerte.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Fr. Kogelheide

treten die Vereinsmitgl am Sonntag, 13. Septbr. nachm. 3 Uhr im Vereinslokale Schulze-Selmig, im „Reiche des Wassers", an.

Um zahlr. Beteiligung wird ersucht. 4364

Schwerte, 12. Sept 1908.

Der Vorstand.

Auf der Mähr- und Hagenerstr.-Ecke einen 4339

Trauring verloren.

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsst. der Schwerter Ztg.

Abgeschlossene 4366

2. Etage

mit allem Zubehör zum 1. Oktober oder später zu vermieten.

Bahnhofstraße 10.

Schöne Wohnung

von 4 Zimmern, Vorratskammer, Trockenboden, Keller, an d. Ruhrbrücke sofort o. später zu vermieten an anständige Familie (260 Mk.) Näheres in der Geschäftsstelle.

Schöne

Landwohnung

mit Garten, 5 Minuten vom Bahnhof Schwerte, 4 abgeschl. part. Räume und 3 Mans.-Zimmern zum 1. Oktober cr. zu vermieten.

Schriftliche Angebote unter **N. 4381** an die Geschäftsst. der Schwerter Zeitung.

Mansarden-Wohnung

von 3 geraden Zimmern in besserem Hause per 1. Oktober oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 4125

Zwei geräumige 4373

Zimmer

zum 1. Oktober oder später an ruhige Familie zu vermieten.

Bahnhofstraße 23.

Herrschaftl. abgeschl.

Etagen-Wohnungen

von 5 und 6 Räumen, mit Badezimmer, Heiz- und Leuchtgas-Anlage, Balkon, Erker, Garten etc. per 1. Oktober oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes. 4124

Wohn- oder Geschäftshaus

evtl. Bauplatz in Schwerte oder Umgegend gesucht Off. Postschließfach 80 Essen-Ruhr. 4356

Eine Frau

zum Waschen u. Schrubben 4378 gesucht.

Schuhlager Brune,
Mährstraße 9.

Gerstenmehl

garantiert rein 4384
erhalten Sie bei

L. Weinberg.

4387

Hafer
Häcksel
Heu
Stroh
Kleie
Melasse
Torfstreu

empfiehlt

L. Weinberg.

Hochfeine

Preisselbeeren

Montag eintreffend.

empfiehlt:

4388 **D. Hesse.**

Zahnarzt

F. Kling, Hagenerstrasse Nr. 8.

Sprechstunden: 4365

Vorm 9–12 Uhr, nachm. 2–5 Uhr.

Schmücke Dein Heim

mit Weinberg's Tapeten!

Um für die demnächst eintreffenden neuen Tapeten Platz zu schaffen, habe einen großen Posten diesjähriger Sachen im Preise ganz enorm heruntergesetzt. Ein Teil dieser Tapeten ist in meinem Schaufenster mit früheren und jetzigen Preisen ausgestellt, und bin überzeugt, daß meine billigen Preise Jedermann in Erstaunen setzen. 4383

L. Weinberg.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 215. Sonnabend, den 12. September 1908. 40. Jahr.

Rückblick und Ausblick.

Die politische Saison ist eröffnet worden noch bevor der Reichskanzler Fürst Bülow aus Norderney nach Berlin zurückgekehrt ist. Und das hat, allerdings mit selbstverständlicher Zustimmung des leitenden Staatsmannes, der Reichsfinanzminister Sydow getan, indem er dem deutschen Volke recht eindringlich ans Herz legte, sich ja die Finanz-Reform nicht entgehen zu lassen, womit natürlich die Annahme der neuesten Steuer-Vorschläge verbunden ist, weil es später ein noch viel unverdaulicheres Gericht sein würde. Recht hat der Reichsschatzsekretär; heute zahlen wir schon 160 Millionen Zinsen für Reichsschulden, und wachsen die letzteren so weiter, so können wir am Ende nur noch für die Zinsenzahlung steuern. Tabak und Bier sollen sehr bluten; nun haben aber recht viel Orte in den letzten zehn Jahren eine kommunale Biersteuer eingeführt, und es ist keine Kleinigkeit, wenn diese wegen der hohen Reichsbiersteuer nicht aufrecht erhalten werden könnte. Daß die geplante Reichs-Beleuchtungssteuer die kommunalen Gas- und Elektrizitäts-Anlagen nicht unwesentlich schädigen wird, ist klar. Diese Punkte sind wesentlich, aber es kommen auch noch andere hinzu, und so kann die Finanz-Reform wohl mit dem nötigen guten Willen behandelt werden, ohne daß darüber die erforderliche Bedachtsamkeit vergessen werden darf. Exzellenz Sydow hat erfreulicherweise bereits das Wort „Sparsamkeit" energisch unterstrichen. Es kann sogar zwei und drei Striche vertragen, damit die Reichs-Finanzwirtschaft als gutes Vorbild dasteht.

Die Finanz-Politiker können sich für ihre Arbeit unsere Soldaten zum Muster nehmen, die es sich in den Manövern allesamt außerordentlich sauer haben werden lassen müssen. Ganz besonders galt das von den Truppen im Kaiser-Manöver, die hohe und einmütige Anerkennung für die streng kriegsgemäße Anlage und Durchführung gefunden haben. Namentlich die Führung der roten, lothringischen Partei hat Ausgezeichnetes geleistet, und im wirklichen Ernstfalle wäre wohl mit dem ersten Schlachttage auch der ganze Kampf entschieden gewesen. Der Kaiser ist während der ganzen Uebungsdauer vom Morgengrauen bis in die sinkende Nacht auf dem Posten gewesen, und vom Manöver-Amüsement war jedenfalls blutwenig für alle die Rede. In das den Offizieren und Truppen erteilte Lob stimmen rückhaltlos auch die fremden Beurteiler, einschließlich der Franzosen, ein.

Nicht so einmütig sind die deutsch-französischen Anschauungen über Marokko, obwohl die Pariser Kundgebungen von Mißtrauen und Argwohn, wie stets, herzlich überflüssig sind. Deutschland will nur Ruhe und Ordnung für die in Marokko Handel treibenden Deutschen; die französischen Interessen zu stören fällt uns auch nicht im Traume ein, nur sollen die unsrigen ebenfalls geachtet weden, wie es selbstverständlich ist. Wir denken, die französische Regierung wird nachgerade doch einsehen, daß die geraden Wege auch in der Politik die besten sind, und daß sie besser tut, deutschen Anregungen, wie englischen Ratschlägen zu trauen.

Deutschfeindliche Kundgebungen hat es neulich aus Anlaß der Anwesenheit einer Anzahl Pariser Gemeinderäte in Prag gegeben, wobei das glorreiche „Königreich Böhmen" mächtig gefeiert wurde. Jetzt ist auch im Lande die Hetze gegen die Deutschen wieder aufgekommen, und die österreichische Regierung läßt es, wie nicht selten, an ernster Energie fehlen. Und doch wird die Zukunft der habsburgischen Monarchie nicht von den Tschechen, sondern von den Deutschen getragen; versagen die einmal, so ist's aus. Auch die Magyaren, wenn sie gleich viel höher wie die Tschechen stehen, bilden nicht das Rückgrat für die Entwicklung Oesterreich-Ungarns; immer werden es die Deutschen sein, die hierzu berufen sind. Und deshalb ist den Ungarn wohl eine etwas größere Rücksicht auf die Deutschen in ihrem Staate zu empfehlen.

In der Türkei war die Aufmerksamkeit auf eine Abhandlung des Generals von der Goltz, des Reorganisators der Armee des Sultans, gelenkt. Der ausgezeichnete deutsche General, der die Mißstände in der Türkei besser kennt, wie die Muselmanen selbst, hat dringend vor einem Zuviel an Reformen gewarnt, die ohnehin nicht so schnell ausgeführt werden können. Namentlich hält es der General auch für nötig, darauf hinzuweisen, daß sich die Angehörigen der Armee von aller Politik fernhalten, denn damit würde der Disziplinlosigkeit Tür und Tor geöffnet werden, und die Armee, die den Schutz und Schirm des Staates bilden soll, zu Grunde gehen. General von der Goltz tat sehr recht daran, diesen wunden Punkt zu berühren, denn eine ganze Zahl von Offizieren gehören dem jungtürkischen Komitee an, das nicht zu allen Zeiten eine ruhige Besonnenheit bewahrt.

In Rußland haben die aufgeklärteren Bewohner den achtzigsten Geburtstag des Dichters und Philosophen Grafen Leo Tolstoi unter vielen Kundgebungen gefeiert, nachdem der Ministerpräsident Stolypin selbst einen Erlaß des Heiligen Synods (der obersten Behörde der orthodoxen Kirche), der jede Gedenkfeier verbot, für ungültig erklärt hatte. So stehen die Geistesströmungen im Zarenreiche einander noch ziemlich schroff gegenüber, und jede Richtung bekämpft die Anschauungen der anderen mit vieler Schroffheit und großem Fanatismus. Und davon ist auch Tolstoi selbst nicht frei.

Unser Wochendichter.

„September!"

Ach, wie ist die Sommerzeit — leider gar zu flüchtig, — Maler Herbst ist nicht mehr weit, — hält zum Einzug sich bereit, — mischt und färbt schon tüchtig; — in des Sommers letzten Hauch — klingt sein stürmisch Werben. — Mächtig welken Baum und Strauch, — doch die Menschen leider auch, — und der Rest ist — färben! — — Leise tritt der Wechsel ein — und die Zeiten treiben, — öder werden Flur und Rain: — Waldesgrün und Sonnenschein — kann nicht immer bleiben! — Zeit'ger schon auf Spiel und Tanz — blicken nun die Sterne, — und es löst ihr Silberglanz — früher ab den Strahlenkranz — gold'ner Sonnenferne. — Ueber Stoppeln weht der Wind — und die Drachen steigen — (solche, die nicht böse sind), — oben in der Luft beginnt — jetzt ein bunter Reigen. — Storch und Schwalben zieh'n geschwind, — rüsten sich zum Reisen, — und dem armen Menschenkind — summt der letzte Sommerwind — nur noch Abschiedsweisen: — und in Sehnsuchts-Melodien — klingt es gar so eigen: — Mit den Wolken möcht ich ziehn, — mit den Vögeln möcht ich fliehn, — mit den Drachen steigen. — Sehnsucht führt ins Reich der Mähr', — löst die alte Kette, — führt den Träumer hin und her; — ach, daß ich ein Vöglein wär, — daß ich Flügel hätte! — Mit den Wolken möcht' ich ziehn, — oft schon klang's auf Erden, — darum spricht Herr Zeppelin, — dieser Mann, dem Mut verlieh'n: — „Kann geholfen werden!" — Ja, wir leben, wie man sieht, — doch in schönen Tagen; — was da durch die Lüfte zieht, — wenn die Schwalbe heimwärts flieht, — das ist kaum zu sagen! — Bald aufs Neu' zieht übern Rhein — Zeppelins Zigarre. — Jung und Alt blickt staunend drein, — nicht nur das System allein, — nein, die Welt ist starre! — Freudig sieht der Mensch empor — mit erstaunter Miene, — täglich kommen Wunder vor, — und es macht sogar Furor — schon die Flugmaschine! — Warnend ruft im Mond der Mann: — Weicht von meinen Pfaden! — Was man doch erleben kann!? — Kommt nur nicht zu dichte ran, — denn es könnt Euch schaden! — Kommt mal ein Zusammenstoß, — geht der Mond in Scherben, — ach, wie wird die Menschheit groß! — nachgerade uferlos — wird ihr stürmisch Werben! — Dann, und die Gefahr liegt nah, — scheint der Mond nicht weiter. — Kommt der Herbst dann und er sah, — es ist nicht mehr alles da, — tut's ihm leid!

Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland.

** **Berghofermark,** 12. Sept. (Grober Unfug) wurde hier seit längerer Zeit verübt. Einem Anwohner der Obermarkstraße wurde während der Nacht ein Einfahrttor ausgehoben und eine Strecke weit mitgeschleppt. Dem Bergmann H. Schlingmann wurde ein neues Brunnenhaus kurz und klein geschlagen und **dasselbe in den Brunnen geworfen.**

** **Hombruch,** 12. Sept. (Ueberfahren) wurde die unverehelichte Amalie Herings aus Wellinghoferheide 91 von dem Flaschenfuhrwerk des Franz Kramer an der Straßenecke des Schachtes Gotthelf. Die Räder gingen der H. über Leib und Kopf, und waren die Verletzungen derselben derart, daß sie dem hiesigen Krankenhause überführt werden mußte. Den Führer des Fuhrwerkes trifft die Schuld an dem Unfall, da er im starken Trabe um die Straßenecke bog.

* **Dortmund,** 10. Sept. (Ueberfahren.) Gestern Vormittag wurde ein fünf Jahre altes Mädchen von dem Fuhrwerk einer hiesigen Firma überfahren. Das Kind wollte auf den fahrenden Wagen springen, geriet dabei aber unter die Räder.

* **Letmathe,** 11. Sept. (Ein Auge verloren.) Dem Schlosser Dicke aus der Helmke, der bei den Rhein.-Westfäl. Kalkwerken beschäftigt ist, flog bei der Arbeit ein Stück Eisen ins Auge und spaltete es der Länge nach, wodurch es auslief.

Gräfin Bellona.

Roman von M. Rosnati. 5

„Sichern Sie die Papiere unter allen Umständen, sollte es auch sein Leben kosten. Die Oesterreicher sind überall sehr mächtig, in der Türkei ist man gegen uns. England redet viel wie immer, will aber nicht in Krieg verwickelt werden. Morley wird nicht leicht beizukommen sein. Er wird sich aufs äußerste verteidigen."

Während dieses Telegramm befördert wurde, brauste der Zug in den Bahnhof. Ein hochgewachsener Mann, in einen weiten Mantel gehüllt und eine türkische Pfeife im Munde, eilte zum Fahrkartenschalter, warf ein Goldstück auf das Zahlbrett und rief: „Erste Klasse nach London, alles in Ordnung," nahm seine Karte in Empfang, stürmte auf den Bahnsteig, riß die Tür eines leeren Wagens auf und warf sich in einen Ecksitz.

Der Zug dampfte wieder in das Dunkel der Nacht hinaus.

Der Dalmatiner hatte dem Fremden mit einiger Neugier nachgeblickt. „Wer ist der Herr?" fragte er den Beamten.

„Baron Morley, Kurier der Königin, immer unterwegs, wie der ewige Jude. Sagen Sie, was bedeutet dieses Wort? Ist wohl arabisch?"

Der Dalmatiner sah dem Zug lächelnd nach, dann fing er an, die vorgelegten Schriftzeichen zu buchstabieren.

„Solcher Unsinn!" dachte der Telegraphist. „Wenn dahinter nicht so und so ein Geheimnis steckt, will ich ein Holländer sein."

Während der Zug an Bergen und Tälern vorüber durch hellbeleuchtete Städte, und über dunkle Gewässer sauste, flog die elektrische Botschaft durch die Lüfte und erreichte Frankreich weit eher, als der Mann, dessen Leben sie bedrohte. Am Nachmittag des folgenden Tages begab sich der Kurier Ihrer Majestät auf das auswärtige Amt, empfing Depeschen für Paris, Turin und Bukarest und reiste ohne Aufenthalt weiter. Hätte ihm irgend ein Prophet verraten, als er in die Wagenecke zurückgelehnt, die türkische Pfeife im Munde, Papiere von europäischer Wichtigkeit in den weißen Beuteln zu seinen Füßen, saß, daß der Zufall in mutwilliger Laune ihn gerade so unberechenbar hin und herschleudern würde, wie der Wind den Rauch vor sich hertrieb, so würde Morley die Prophezeiung mit verächtlichem Achselzucken angehört haben.

Aber aus dem Tode des Königsadlers hätte er eine Lehre ziehen können. Ein zufälliger Schuß aus der unter dem Heidekraut versteckten Flinte, und Kraft und Freiheit, der freie Blick und die königliche Herrschaft waren dahin, der majestätische Vogel überschlug sich und war tot. Um Mitternacht erreichte Morley Paris und gab seine Depeschen auf der englischen Botschaft ab. Die wenigen Stunden, die zwischen seiner Ankunft im Botschaftshotel und seiner Abreise nach Turin lagen, verweilte er im Cafe Minuit, dem Stelldichein aller möglichen Berühmtheiten. Er fand noch keinen seiner genaueren Bekannten vor, von welchem überhaupt nur wenige in Paris anwesend waren.

Ein Fremder, der bald nach ihm eingetreten war und sich an denselben Tisch gesetzt, an dem er Platz genommen hatte, redete ihn an, um sich nach einer Tagesneuigkeit zu erkundigen, und hielt ihm eine Zigarrentasche mit parfümierten Zigarren entgegen.

Morley dankte höflich, er rauche nur seinen eigenen türkischen Tabak, und würde eher daran denken, sich eines Schönheitsmittels zu bedienen, als parfümierte Zigarren zu rauchen. Er war gewohnt, die Menschen rasch und sicher zu beurteilen. Der Fremde war ein schlanker Mann von auffallender Schönheit, mit großen, dunklen Augen und Gesichtszügen, so regelmäßig geschnitten, wie die einer Kamee. Auf den ersten Blick hätte man ihn für höchstens fünfunddreißig Jahre halten können, doch bei näherer Prüfung zeigten sich scharfe Linien auf Stirn und Wangen, und in den glänzenden, halbverschleierten Augen einen Ausdruck, der ihn um volle fünfzehn Jahre älter erscheinen ließ. Morley war über die Abkunft und den Beruf des Fremden nicht eine Minute im Zweifel.

„Paris ist ziemlich verödet," bemerkte der Fremde in geläufigem Französisch. „doch der Asphalt könnte im August selbst einem Salamander zu heiß werden."

Morley gab das zu.

„Tausende kommen in dieser Jahreszeit nach Paris, aber nur auf der Durchreise. Das ist wohl auch bei Ihnen der Fall?" fuhr der Grieche fort, denn er war ein solcher, was Morley aus den Augen und den Gesichtszügen des Fremden schloß.

„Für diese Jahreszeit ist die Stadt ziemlich voll. Es kommen auch im Sommer viele Fremde hierher," erwiderte Morley, der sich nie verleiten ließ, von sich selbst zu sprechen.

„Wer gesellig und mitteilsam ist, sollte in den Städten bleiben, wer verschlossen ist, paßt in die Einsamkeit."

„In unseren Tagen muß man weit reisen, um Einsamkeit zu finden. Haben Sie die heutige „Times" gelesen?"

„Nein. Das Blatt ist unschätzbar. In England verrichtet es die Arbeit, die in anderen Ländern Polizei und Spione besorgen."

„Kaum. Das Blatt würde eher sagen, es verhindere, daß England je der Zwangsmittel bedürfe, die auf dem Kontinent angewendet werden."

Der Fremde lachte, als er unter seinen langen Wimpern einen raschen Blick auf Morley warf. Es wäre ihm angenehmer gewesen, wenn die kühne, offene Stirn, seines Gegenübers weniger Entschiedenheit, die mächtigen Glieder weniger Kraft verraten hätten.

„Die Regierungen sollten den Völkern reichlich zu essen geben und für ihre Belustigung sorgen, dann würden sie niemals durch Empörungen beunruhigt werden. Wer einen Dolch für sein Vaterland ergreift, nimmt ihn nur, weil er kein Brot zu schneiden und keine Neigung hat, ihn ins eigene Herz zu stoßen. Schafft billiges Korn und Fleisch, und Ihr dürft so tyrannisch sein, wie Euch beliebt."

„Eine gesunde Politik und eine sehr einfache."

„Alles Gesunde ist einfach."

In diesem Augenblick erhob sich der Fremde ziemlich hastig, ließ sein Eis stehen und verschwand im Saal, der sich jetzt rasch zu füllen begann.

Der erste Sekretär der englischen Botschaft und ein französischer Diplomat traten ein und nahmen die Aufmerksamkeit Morleys in Anspruch. Er verschwendete keine weiteren Gedanken an den Fremden, den er für einen Industrieritter hielt und dessen plötzliches Verschwinden er seiner eigenen Verschlossenheit bei der Unterhaltung zuschrieb, oder dem Erscheinen eines geheimen Wächters der Sicherheit, dem er lieber nicht begegnen wollte.

* * *

* **Hagen,** 10. Sept. (Schreckliches Unglück.) Gestern Nachmittag wurde der vierjährige Knabe Karl Dude aus Mülheim a. Rhein, der sich mit seinen Eltern hier besuchsweise aufhielt, von der Straßenbahn der Hasper Linie in Külkelhausen überfahren und so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden starb. Den Wagenführer trifft, wie man sagt, keine Schuld.

* **Hagen,** 11. Sept (Das Teufelsspiel.) Der 10jährige Sohn des Weichenstellers Joh. Umbach kam gestern beim Diabolospiel zu Fall und stürzte so unglücklich, daß ihm ein Stab in das rechte Auge drang. Der schwerverletzte Knabe wurde der hiesigen Augenheilanstalt zugeführt.

* **Harpen,** 11. Sept. (Entsprungen) ist dem hiesigen Polizeigefängnis der Bergmann Jakob Lipotnik, der wegen schwerer Majestätsbeleidigung vorläufig festgenommen war. Lipotnik, österreichischer Staatsangehöriger (Slovene), ist 44 Jahre alt.

* **Eschweiler,** 10. Sept. (Sein Erinnerungsvermögen verloren) hat ganz plötzlich ein hiesiger Kaufmannslehrling von 16 Jahren. Er hatte außerhalb der Stadt einen befreundeten Förstersohn besucht, der ihm abends ein Stück Weges das Heimgeleite gab. Gegen 9 Uhr kam der Junge mit blutenden Kopfwunden daheim an. Er kann bis zur Stunde nicht angeben, wo er sie erhalten hat, und vermochte sich erst nach mehreren Stunden der Tatsache zu erinnern, daß er von seinem Freunde Abschied genommen. Ob ein Unfall oder ein Ueberfall vorliegt, ist einstweilen ungeklärt, da der junge Mann nur wirr redet.

* **Elberfeld,** 11. Sept. (Einen Mordversuch) beging der wegen Zuhälterei bestrafte und nach Verbüßung der Strafe nach Brauweiler in die Arbeitsanstalt gebrachte Tagelöhner Becker von hier. Sobald er aus der Arbeitsanstalt wieder entlassen worden war, kehrte er hierher zurück, um sich an einem jungen Mädchen, das gegen ihn hatte zeugen müssen, zu rächen. Er lauerte dem Mädchen auf, verfolgte es, nachdem er es getroffen, unter Drohungen bis an die Ecke der Weber- und Wülfratherstraße und schnitt ihm dort mit einem Messer den Hals halb durch. Dann ergriff er die Flucht. Heute morgen wurde er schon von der Polizei dingfest gemacht. Die Verletzungen des jungen Mädchens sind lebensgefährlich.

* **Essen,** 10. Sept. (Tötlich verunglückt.) In der Schmiede der Kanonenwerkstatt der Firma Krupp wurde ein Magazinverwalter von einem Schmalspurwagen erfaßt und ihm der Brustkorb eingedrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Mörs,** 10. Sept. (Ueberfallen und getötet.) Gestern abend wurde in der Hombergerstraße der Handlanger Gerhard Westerfeld von Unbekannten überfallen und durch Messerstiche getötet.

* **Courl,** 10. Sept. (Verunglückt.) Das ca. 10jährige Mädchen einer Bergmannsfamilie, das ihrem Verwandten um 12 Uhr das Mittagessen brachte, geriet auf der Zeche „Courl" an einer abschüssigen Strecke beim Ueberschreiten der Gleise zwischen zwei Förderwagen und erhielt so erhebliche Verletzungen am Kopfe usw., daß es bald nachher starb.

* **Aachen,** 10. Sept. (Automobilunfall.) Ein furchtbarer Automobilunfall hat sich gestern auf der Landstraße zwischen Eupen und Montjoie ereignet. Der Benzinbehälter eines Automobils, in dem sich fünf Personen aus Verviers befanden, explodierte plötzlich. Hierbei wurde eine Frau und ein Junge getötet, während die drei übrigen Insassen schwer verletzt wurden.

Kleine Chronik.

Unfall im Manöver. Aus Plauen (Vogtland) wird gemeldet, daß der Kanonier Hafner von der 3. Batterie des 78. Feldartillerieregiments im Manövergelände bei Netzschkau vom Protzkasten herabgeschleudert und so schwer verletzt wurde, daß er alsbald im Plauener Garnisonlazarett starb. — **Die Rache des Musketiers.** Zwei Unteroffiziere des 151. Infanterieregiments wurden in ihrem Quartier bei Rössel in Ostpreußen von Zivilpersonen mit Steinen beworfen und mit Stöcken und Messern bearbeitet. Die Wache verhaftete die Täter, wobei sich herausstellte, daß sich unter ihnen ein Musketier befand, der sich an seinem Vorgesetzten rächen wollte. — **Der Gewissenswurm.** Der 34jährige Amtsrichter Fritz aus Jerichow (Prov. Sachsen) beschuldigte sich, den Tod seiner Gattin dadurch verursacht zu haben, daß er ihr zuredete, sich operieren zu lassen. Nachdem er einige Tage in Berlin und Potsdam umhergeirrt war, ertränkte er sich im Wannsee. — **Großfeuer.** In Seraing bei Lüttich ist auf den Gruben der Coquerillwerke eine Feuersbrunst ausgebrochen. Die Flammen sind auf eine Entfernung von 10 Kilometer sichtbar. 5000 Kubikmeter Holz, welche für den Bau der Schächte verwendet werden sollten, stehen in Flammen. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung angenommen. — **Eisenbahnzusammenstoß.** In der Nähe von Lüttich rannten zwei Güterwagen, die über die offene Straße nach dem Hafen zu rangierten, einen Vorortszug in der Flanke an. Letzterer entgleiste, die Wagen wurden umgerissen, 16 Personen wurden verletzt, und zwar 6 schwer. — **Grobe Ausschreitungen.** Auf dem Gut des Fürsten Lubomirski bei Lancut in Oesterreich wurde ein Bauer, der Vieh irrtümlich auf die herrschaftlichen Aecker trieb, von dem Gutsaufseher erschossen. Nachts umzingelten die Bauern den Gutshof, wo ein Erntefest abgehalten wurde, zertrümmerten die Fenster und rissen die Türen aus den Angeln. Die Teilnehmer des Erntefestes gaben Schüsse ab. Die Bauern zogen erst am Morgen ab.

Aus Zeit und Welt.

Zur Hochzeit im Kaiserhause. Prinz August Wilhelm von Preußen, dessen Hochzeit am 22. Oktober, dem Geburtstage seiner kaiserlichen Mutter, stattfindet, wird mit seiner Gemahlin die Villa Liegnitz in Potsdam beziehen. Die Villa, die gut eingerichtet ist, gehörte früher dem Fürstengeschlecht Liegnitz, ist aber nun schon seit Jahren im Besitze des Kaiserhauses. — In Berlin wird zurzeit das in der Wilhelmstraße, nahe den „Linden" gelegene Palais des verstorbenen Prinzen Georg von Preußen ausgebaut. Es dürfte gleichfalls für einen der kaiserlichen Prinzen bestimmt sein.

Seiner Majestät Patenkind. Bei der jüngsten Fahrt des Kaisers auf die Veste Kaiser Wilhelm II. stellte sich, so wird der „Straßburger Post" berichtet, der Fortifikationstechniker Braun mit seiner aus 13 Köpfen bestehenden Familie, darunter sieben Knaben, bei Sulzbad quer über die Straße, vor das heransausende kaiserliche Automobil. Der Kaiser ließ sofort halten, als der Techniker ihm seinen Jüngsten emporhielt mit den Worten: „Seiner Majestät Patenkind!" Der Kaiser hob den Kleinen ins Automobil und unterhielt sich mit Herrn Braun aufs freundlichste.

Die Unterschlagungen d. früheren dänischen Ministers Alberti.

Als ein nationales Unglück werden die jetzt ans Tageslicht gekommenen Millionenunterschleife des früheren Justizministers Alberti in ganz Dänemark empfunden. Nach Tausenden zählen die Familien, besonders im Bauernstande, die durch die Schwindeleien dieses Mannes um ihr Hab und Gut gebracht sind. Es wird einer eingehenden Prüfung der Bücher



Der dänische Minister-Defraudant Alberti

und Akten bedürfen, ehe die genaue Summe der durch den Exminister veruntreuten Gelder genau festgestellt werden kann. Nach vorläufigen Schätzungen sind gegen 24 Millionen verloren gegangen. Die Veruntreuungen Albertis, des früheren Justizministers, reichen bis 1894 zurück. Er hat die Wertpapiere der von ihm geleiteten Seeländischen Bauernstands-Sparkasse und des Buttererportvereins verkauft und zu fehlgeschlagenen Spekulationen in überseeischen Papieren, hauptsächlich Goldminenaktien, verwandt. Einen auf 9 Millionen Kronen lautenden Depositenschein, ausgestellt von der Privatbank in Kopenhagen und versehen mit den Namen ihrer beiden Direktoren, hat Herr Alberti gefälscht, ohne sich überhaupt die Mühe zu machen, die Handschrift der beiden Direktoren nachzumachen. An dem Fallissement der Seeländischen Bauernstandskasse sind ca. 1500 Mitglieder mit 2 bis 3 Millionen beteiligt. An Albertis zweitem Hauptunternehmen, dem Butterexportverein, der ebenfalls seinen Betrieb eingestellt hat, sind etwa 5 Millionen eingegangen.

Was mancher nicht weiß

Wo bleiben die abgefallenen Blätter? Ein wenig länger wohl als sonst behalten in diesem Herbst unsere Bäume ihren grünen Laubschmuck. An manchen Stellen liegen die Blätter bereits regellos hingestreut, ein Spiel der Winde, bedecken das Erdreich und zittern raschelnd unter den Tritten der darüber Hinwegschreitenden. Die Kraft und Leben spendenden Säfte hatte vor dem Welken der Blätter der Baum ihnen entzogen. Der Rest ist Ballast, ein leeres Zellgerüst ohne Inhalt, dessen sich die Pflanze entledigt. Der Oberhaut, Hörner, Federn, Haare und Nägel der Tiere vergleichbar, welche zu gewissen Zeiten gewechselt und erneuert werden, so verlieren in unserem Klima im Herbst die meisten Gewächse ihre Blätter, die im Frühjahr sich wieder bilden werden. Die Pflanze muß den Stoff, aus dem sie ihre Blätter sprießen läßt, als Nahrung durch die Wurzeln aus dem Erdboden aufnehmen, sie muß die abgestoßenen Zellhüllen aufs neue bilden. Wenn sie aber ihre Blätter behalten würde, müßte die Pflanze leiden, zwecklos für deren Erhaltung die besten Säfte opfern. Die Blätter können den Bäumen in unserem nordischen Winter nicht nur nichts nützen, sondern müßten von deren übrigen Organen erhalten werden und von deren Lebensmark zehren. Wie im Winterschlafe, beschränken sich die pflanzlichen Lebensverrichtungen während der kalten Jahreszeit auf das dringend Notwendigste. Wie die Natur aber den Blätterfall weise vorgesehen, so hat sie auch für den Ersatz Vorsorge getragen. Es kommt kein Atom in dem ewigen Kreislauf des organischen Werdens und Vergehens abhanden, wenn auch die äußere Gestalt und Zusammensetzung der Körper sich ändert. So geschieht es auch mit den dürren Blättern. — Was wird aus ihnen? Nach einigen Wochen werden sie wohl von Schnee bedeckt und gehen auf dem feuchten Erdreich einen Verwesungs- und Verwittungsprozeß ein. Sie verfärben sich, werden dunkler, weicher, fast schwarz, zerfallen in erdigen Staub und mengen sich mit dem Erdboden oder bilden eine moorige, torfartige Schicht. Keine Spur mehr bleibt im späteren Winter von ihnen vorhanden. Die Natur hat die Blättermumien nicht lange konserviert, sondern ihren salzigen und mineralischen Grundstoff in solche Formen übergeführt, daß sie, teilweise in Wasser löslich, von der Pflanze zum Aufbau ihrer jungen Blätter verwertet werden können. Dem dürren, raschelnden, abgestoßenen, überflüssigen Laub winkt somit nach verschiedenen Metamorphosen im Frühjahr, wenn die höhersteigende Sonne alles zum neuen Leben erweckt, eine leibliche verjüngende Wiedergeburt.

Sprechsaal.

Für Artikel unter dieser Rubrik trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Schwerte, den 10. September. In Nr. 211 dieser Zeitung vom 8. cr. findet sich in dem Bericht über die letzte Generalversammlung des „Garde- und Landwehr-Vereins" eine längere Ausführung über die Frage, die in dem genannten Verein aufgeworfen worden ist, ob es nicht im Interesse unseres gesamten Kriegervereinswesens liege, wenn der Verein eine Bestimmung in seinen Satzungen aufnähme, die es den Mitgliedern untersagt, gleichzeitig Mitglied mehrerer militärischer Vereine zu sein. Da die Ausführungen weit über den Rahmen eines Referats über diesen Punkt der Versammlung hinausgehen und augenscheinlich dazu dienen sollen, für diesen projektierten Zusatzparagraphen, der in eingeweihten Kreisen den Beinamen „Angstparagraph" führt, Propaganda zu machen, so seien hier einige Worte der Erwiderung gestattet.

Der Verfasser des Artikels meint, „daß sich die Entwicklung unseres Kriegervereinswesens in Schwerte in bedenklichen Bahnen bewege und mit der Zeit zu einem Verhängnis für das Kriegervereinswesen werden müsse, denn Schwerte schlüge mit den vielen Neugründungen militärischer Vereine jeden Rekord".

Wie der Verfasser dazu kommt, die Neubildung von militärischen Vereinen als eine bedenkliche Bewegung anzusehen, ist ihm wohl selber nicht recht verständlich, denn gerade das Gegenteil ist richtig. Bedenklich ist es, wenn das Interesse für das Kriegervereinswesen abnimmt, d. h. wenn die jungen Leute, die des Königs Rock auszogen, nicht das Bedürfnis fühlen, sich einem militärischen Vereine einzureihen. Zu wünschen wäre, daß jeder ehemalige Soldat sich einem militärischen Verein angeschlossen hätte, und in diesem Falle würde Schwerte tatsächlich den Rekord geschlagen haben, den es nach Ansicht des Artikelschreibers jetzt schon besitzen soll. Bei der vergleichenden Gegenüberstellung der militärischen Vereine in Schwerte und Dortmund wäre es übrigens wünschenswert gewesen, wenn sich der Verfasser vorher eingehend orientiert hätte; er würde alsdann gefunden haben, daß in Dortmund das Verhältnis der Einwohnerzahl zur Anzahl der militärischen Vereine mindestens dasselbe ist, wie in Schwerte. Vielleicht hat er bei seiner Berechnung die Einwohnerzahl der eingemeindeten Ortschaften berücksichtigt, nicht aber die dort bestehenden Kriegervereine.

Naiv klingt die Behauptung in dem fragl. Artikel, der Zweck des Paragraphen „solle nicht etwa eine Spitze gegen die sogen. Spezialvereine sein". Gegen wen soll er sich sonst richten? Vielleicht gegen den großen Kriegerverein, der seit Jahren selbst diesen Paragraphen hat, ohne ihn zur Anwendung zu bringen? Der Verfasser kann sich aber beruhigen; auch gegen die sogen. „Spezialvereine" wird ein solcher Zwangspassus machtlos sein. Dies zeigt am besten die letzte Neubildung des hiesigen militärischen Vereins vom 16. Armeekorps. Von den 130 Mitgliedern, die der Verein jetzt schon zählt, gehören rund 90 keinem weiteren Vereine an. Man sieht daraus, daß der Verein seine Mitglieder nicht in den Reihen der anderen militärischen Vereine, sondern vornehmlich unter den ehemaligen Soldaten sucht, die bisher dem Kriegervereinswesen fernstanden, ein Verdienst, das ungleich höher zu bewerten ist, als wenn er sechs „Angstparagraphen" schaffen würde. Wenn ihm zudem aus den anderen militärischen Vereinen noch Zuwachs kommt, so kann man es diesen Kameraden nicht verübeln, wenn sie das dürftige Sterbegeld, das ihre Angehörigen im Falle des Todes von dem alten Verein erhalten werden, durch den Beitritt zu dem neuen Verein um ein erhebliches aufbessern und dadurch eine doppelte Lebensversicherung auf ihren Tod zugunsten ihrer Familie eingehen.

Weiter führt der Verfasser zur Berechtigung der fragl. Satzungsbestimmung den Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Westphal ins Feld. Gewiß mag eine solche Bestimmung für gewisse Vereine an manchen Orten berechtigt sein, aber „Gleiches schickt sich nicht für alle". Aber daß Geheimrat Dr. Westphal neuerdings die Neugründungen von militärischen Vereinen nicht als eine Gefahr für das Kriegervereinswesen betrachtet, erhellt am besten aus den Worten, die diese Autorität auf dem Kriegervereinswesen gelegentlich des Delegiertentages der „Vereinigung der Kriegervereine des 16. A.-K." in Hörde sprach. Derselbe sagte und betonte es mehrere Male, entgegen seiner früheren Auffassung sei er nunmehr zu der Ansicht gekommen, daß zur Förderung des allgemeinen Kriegervereinswesens in Zukunft in erster Linie die Spezial- und Waffenvereine berufen seien, vorausgesetzt, daß an dem betreffenden Orte mehrere Vereine existenzfähig seien.

Daß dies für unsere Stadt Schwerte maßgebend sein kann, wird wohl niemand bestreiten wollen, vor allem nicht, wenn man sich die Tatsache vergegenwärtigt, daß die hiesigen alten größeren Vereine es ablehnen, an dem gemeinschaftlichen Strang zur einheitlichen Führung aller Vereine des Preuß. Landes-Kriegerverbandes mitzuziehen.

Wenn zum Schluß seines Artikels der Verfasser der Ansicht ist, daß noch einmal die Zeit kommen werde, in der die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit einer solchen Bestimmung, wie sie der „Garde- und Landwehr-Verein" einführen will, erkannt werde, so gibt sich derselbe auch hier einer falschen Hoffnung hin. Es beweist das folgende Tatsache aus der Geschichte des Kriegervereins: Derjenige Kamerad des Schwerter Kriegervereins, der seinerzeit in diesem Verein den Antrag auf Einführung des betr. Nachtragsparagraphen stellte, der sich nebenbei bemerkt damals vor allem gegen den Garde- und Landwehr-Verein, der heute die Gefolgschaft aufnehmen will, richten sollte, derselbe Kamerad erklärt heute ehrlich, er werde im Kriegerverein der erste sein, der für die Aufhebung dieses Paragraphen stimmen würde, weil er für die heutigen Verhältnisse nicht mehr zeitgemäß sei. —

Ein weiteres Für oder Wider gegen die geplante Satzungsbestimmung ist hiernach wohl überflüssig.

Stadttheater Dortmund.

Mittwoch, 16. Sept., 7,30 Uhr: „Des Meeres und der Liebe Wellen".
Donnerstag, 17. Sept., 7,30 Uhr: „Faust und Margarethe".
Freitag, 18. Sept., 7.30 Uhr: „Iphigenie auf Tauris".
Sonnabend, 19. Sept., 7,30 Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg".
Sonntag, 20. Sept., 3.30 Uhr: „Fräulein Josette — meine Frau". — Abends 7,30 Uhr: „Carmen".

Der Vorverkauf beginnt Montag, den 14. September, vormittags 9 Uhr für 2. und 3. Rang, für alle übrigen Plätze am selben Tage, vormittags 11 Uhr.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

13. Sept.: Wolkig, meist trocken, kühle lebhafte Winde.
14. Sept.: Bewölkt, strichweise Regen, kühle starke Winde.
15. Sept.: Kühler, veränderlich, starke Winde.
16. Sept.: Kühl, wolkig, abwechselnd, windig.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: i. Vertr.: Hans Schlinzigk; für Lokales Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtl. zu Schwerte.

Ernährt die Kleinen mit Nestle's Kindermehl.

Königl. Baugewerkschule zu Höxter an der Weser.

Das Winterhalbjahr beginnt am 18 Oktober. 3229
Programm kostenlos.

Die Direktion.



Konzert und Theater im Haus durch die vollkommenste Sprechmaschine: **Mill-Opera**

Interessant-Katalog gratis
Otto Jacob sen. Berlin, o! Friedenstr. 9

Bequemste Monatsraten!

Kammerjäger Stevens

vertilgt Ratten, Mäuse, Schwaben Kakerlaken, Wanzen, Ameisen, durch seine Mittel Radikalausrottungen. Bestellungen abzugeben beim Wirt Herrn **August Michel**, Schwerte, Mährstraße 7. 4085

Heuten Dienstag trifft eine besonders große Sendung



3369 **Faselschweine**

bei mir ein.

M. Neublum

W H Co

Addiermaschine „Adix" 25 M. (Schlager). **Rollendes Maassrad „W H Co"** 4.50 M. (la.) **Kesselarmat., Kessel- und Wasserreiniger, Anstreichmasch. und Arbeiterschutzmittel.** Prosp. fr. **Dr. HEFFTER & Co., Duisburg.** 4213

F. 323

Geld 5—6 % braucht schreibe sofort, in 5 Jahr. rückzahlb. Streng reell, diskret. Zahlr. Dankschreib. **J. Stusche, Berlin 57, Kurfürstenstr. 164.**

Magenleidende

fe ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir bei jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A Horch**, Lehrer, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Verziehungshalber billig zu verkaufen: 4328

1 Kinderwagen, 1 Sitzwagen, 1 Nähmaschine, 1 Blumentisch, 1 Pultschrank und sonstige Haushaltungsgegenstände.

Kuhstraße Nr. 32.

Frage?

Wer liefert billigst franz. Bordeaux Rotwein unter Garantie der Reinheit und unverschnitten?

Antwort:

Wenden Sie sich an Carl Kaffin, Gasthof „Zur Helle" in Schwerte, Oststraße 26. oder Restauration „Zur Helle" in Hörde Hochofenstraße 8. Sie erhalten daselbst die Flasche zu 95 Pfg. incl. Glas — also netto 85 Pfg.

An die Zahlung der Kirchensteuern

wird mit dem Bemerken erinnert, daß am

16. ds. Monats

das Mahnverfahren beginnt.

Schwerte, 10. Sept. 1908.

4331 **Nehring.**

Habe einen größeren Posten klein gesägtes 4341

Brennholz

karrenweise frk. Haus billig abzugeben.

E. Homel.

Fahnen,
2640 **Reinecke Hannover.**

Paletots

Vielseitigste Ausmusterungen neuester Erzeugnisse und kleidsamster Façons.

Für jede Figur ist richtig Passendes am Lager.

Paletots von:
12.-, 14.-, 18.-, 22.-, 25.-, 28.-, 33.-, 36.-, 40.-, 45.- bis 65.- Mk.

Aparte Neuheiten in Glocken-Paletots und Ulster, Havelocks und Pelerinen.



Anzüge

Unübertroffene reichhaltigste Auswahl hochmoderner Muster und Façons.

Tausende Pièces neuester Moden.

Anzüge von:
8.-, 12.-, 16.-, 20.-, 24.-, 27.-, 30.-, 33.-, 36.-, 40.-, 45.- bis 55.- Mk

Knaben- und Jünglings-Kleidung von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Spezialität: Kleidung für korpulente, kleine und sehr grosse Herren.

Elegante Massanfertigung.

Reservisten-Anzüge in enormer Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Hettlage & Co.

m. b. H.,

Dortmund

4236

70 und 72 Westenhellweg 70 und 72.

Bekanntmachung.

Auf den am 15. November d. Js. bei der Prüfungsstation für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zu Münster i. W. (Bernardstraße Nr. 9) beginnenden Lehrkursus für ländliche Schlosser und Schmiede mache ich hierdurch aufmerksam. 4295

Anmeldungen werden schon jetzt bei der genannten Prüfungsstation entgegengenommen.

Hörde, den 29. August 1908.

Der Landrat.
J. V.: Freiherr von Steinaecker.

Edelste Nährstoffe — in höchstkonzentrierter Form

LACVISCO

Schnellste Zubereitung — Ueberall käuflich.

3727

Zur **Herbstbestellung** empfehlen wir:

Ammoniak-Superphosphate
Superphosphate
Thomasphosphatmehl
Kainit, Kalisalz,
Knochenmehl etc.

Ein- u. Verkaufsgenossenschaft
e. G. m. b. H. 4315
zu Schwerte, Kampstr. 7.

Missionsfest in Schwerte.

Am nächsten Sonntage, den **13. September** dieses Jahres, gedenken die evangelischen Gemeinden hierselbst das gemeinsame Missionsfest zu feiern. Der **Festgottesdienst** in der größeren Kirche, wo Herr Pfarrer Henrici aus Dortmund die Festpredigt hält, beginnt vorm. ½10 Uhr. Die **Nachversammlung** mit Ansprachen, darunter der Bericht des Herrn Missionars Heinrichs, wird nachmittags von 3 Uhr ab im großen Saale des Hern Schulze-Selmig abgehalten.

Die evangelischen Gemeindeglieder in Stadt und Land sind herzlichst eingeladen. 4278

Freischütz b/Schwerte

Sonntag, 13. September
nachmittags 4 Uhr 4351

Grosses Konzert

des Dortmunder Orchester-Vereins (Dirigent Herr Bankemeyer) unter Mitwirkung des Kaiser-Cornet-Quartetts Eintritt 50 Pfg., 10 Karten 3 Mk.

Ingenieur-Akademie

für Maschinen und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Aufnahmebedingungen: 6. Klasse Gymnasium bezw. ähnliche Vorbildung od. Absolvierung einer Fachschule Näheres d. d. Programm.

Wismar a/Ostsee

Die gegen **Karl Schulte** in Wandhofen ausgesprochene **Beleidigung** nehme ich hiermit zurück. 4363

Mina M.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.

Chauffeurkurse.

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei

3693 **Ernst Klein, Hüsingstr. 15**



Stuttgarter gestrickte Knaben-Anzüge

3705

werden seit Jahren aus garantiert reiner Wolle ohne jede Beimischung hergestellt von der

Tricotkleiderfabrik Stuttgart, M. Emminger.

Alleinverkauf:

Geschwister Becker, Schwerte.

Reste! Reste!

Gelegenheitskauf!

Jeder überzeuge sich von der Billigkeit!

Die während der Saison entstandenen

Reste

passend zu **Hosen und Knaben-Anzügen**, gebe, um für die neuen Herbst- und Winterstoffe Platz zu schaffen,

unter Einkaufspreis ab.

W. Ortmann, Schneidermeister, **Schwerte,** Westentor.

Elegante Anfertigung nach Maas.

Reste! Reste!

4316

Reparaturen

an Regenschirmen in eigener Werkstatt

auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind,

prompt und billig.

Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

Bernhard Feit.

Hüsingstrasse 23. 3139 Fernruf 221.

Wer bei



Hautausschlägen, Flechten, Pickeln u. Mitessern

noch keine Hilfe gefunden, versuche

Obermeyer's Herba-Seife

die sich ärztlichen Gutachten tausendfach glänzend bewährte. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien à Stück 50 Pfg. und Mk. 1.—

4098

Modernes Waschmittel

Persil

garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben
vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

Für jede Waschmethode passend

alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Landbutter

Ersatz.

Feinste Süssrahm Margarine

per Pfund **90** Pfennig,

10 Pfd. Mk. **8.50**

Carl Trog.

5221

Erste grosse Gewinnziehung schon am **16.** Septbr.

Grosse Geld-Lotterie!

Höchste Gewinnchance!

Ueberall erlaubt laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871.

Nur bare Geldgewinne,

welche in Gold oder Reichsbanknoten zur Auszahlung gelangen.

Haupttreffer: 480000 Mark.

3	mal	480 000	Mk.	= 1 440 000	Mk.
3	„	240 000	„	= 720 000	„
3	„	48 000	„	= 144 000	„
1	„	45 000	„	= 45 000	„
1	„	40 000	„	= 40 000	„
1	„	30 000	„	= 30 000	„
3	„	20 000	„	= 60 000	„
6	„	16 000	„	= 96 000	„
18	„	4 800	„	= 86 400	„

7 mal 8 000 Mk., 1 mal 5 000 Mk., 1 mal 3 000 Mk.,
36 mal 2 400 Mk., 18 mal 1 600 Mk., 36 mal 1 000 Mk.

und viele andere grosse Gewinne!

Zusammen 41050 bare Geldgewinne

mit zusammen

5 Millionen 440000 Mark

Bestellen Sie sofort per Postanweisung, per Brief. Nachnahme 30 Pfg. teurer! Marken, Coupons, Reichskassenscheine nehme in Zahlung!
Beteiligung beträgt: 1/1 **Mk. 12.—** 1/2 **Mk. 6.—** 1/4 **Mk. 3.—**

Carl Busch
Agentur- und Bankgeschäft
HAMBURG 36.

4306



Zum Schulanfang

Knaben-Anzüge

aus Kammgarn in grau — blau — braun — gemustert, Loden, Buckskin, Cheviot, Tyrtey, Manchester, engl Leder . . . . **Mark 2.00** und jede höhere Preislage.

Schul-Hosen

aus Kammgarn, Cheviot, Buckskin, Tyrtey, Manchester, gestreift engl. Leder . . . . . **Mark 1.00** und jede höhere Preislage.

Schul-Blusen und Jacken

aus Flanell, Cheviot, Buckskin, Loden, Manchester, gestreift engl. Leder **Mark 1.20** und jede höhere Preislage.

Knaben-Sweaters, Knaben-Mützen.

Genua-Cord (gerippt Samt)

vorzüglich im Tragen, sehr kleidsam.
Knaben-Anzüge 3.50 und jede höhere Preislage.
Knaben-Hosen 1.50 und jede höhere Preislage.
ich führe nur die Erzeugnisse der allererster Fabrikanten

Als gesundeste und praktischste

Schul-Kleidung

empfehle ich die weltberühmten und soliden, gestrickten

Bleyle's Anzüge u. Hosen

deren Niederlage ich habe.

Für grössere Knaben unterhalte ich sehr grosses Lager in

Norfolk- u. Falten-Anzügen.

Aparte Ausmusterung! Schicke Fassons!

Knaben-Pelerinen — Knaben-Paletots

Durch besondere Spezial-Einkäufe

extra gute, solide Qualitäten

zu **aussergewöhnlich billigen** Preisen.

Unerreichte Auswahl!

Beste Verarbeitung und Passform.

Beachten Sie gefl. meine Herbstausstellung in Herren- und Knaben-Garderoben in 8 Schaufenstern am Ostenhellweg und 6 Schaufenstern am Brüderweg.

J. Fischer

Brüderweg 5—7 **Dortmund** Ostenhellweg 22—24.

Westdeutschlands grösstes u. leistungsfähigstes Spezialgeschäft für Herren- und Knabenkleidung.

4 Etagen mit 60 000 Quadr.-Fuss Grundfläche dienen nur dem Geschäftsbetrieb.

4362

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere

Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin (D. R. P.)**

fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von

C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.

Anleitung und Muster gratis und franko.

Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.

Ausführung von Asphaltarbeiten aller Art.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**.
Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd Lilienmilch-Seife v. Begmann & Co., Radebeul** à St. 50 Pf. Depots in **Schwerte** i. d. Adler-Apotheke in **Iserlohn** bei K. Schulte.

Pastor Felke-Heilweise.

Augendiagnose, 1023 Homoeopathie, Naturheilmethode
Beglaubigter Vertreter:

Dr. phil. Mayus.

Hagen i. W., Bahnhofstrasse 27/I.

Sprechstunden: Dienstags, Freitags, Samstags 10—1 und 2—5 Uhr, Mittwochs 2—5, Sonntags 10—1 Uhr.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabr. gegr. 1794

Barmen

8284 Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Dampfwasch-Anstalt Edelweiss Hagen i. W.

— **bedeutendste Anstalt Westfalens** —

empfiehlt sich zum

Waschen und Plätten

von **Oberhemden, Kragen, Manschetten, Haus-** und **Leibwäsche,** sowie **Gardinen.** Bei tadelloser Arbeit, rasche Bedienung. Preisliste auf Wunsch sofort!

Der Geschäftswagen kommt jede Woche Dienstags nach Schwerte zwecks Abholung und Zustellung.

Bestellungen werden per Postkarte oder Telefon Nr. 1033 erbeten. 3788

Natur-Rasenbleiche.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Kommandos der Schutztruppen im Reichskolonialamt werden Ein- und Mehrjährig-Freiwillige in die Kaiserliche Schutztruppe für Südwestafrika am 1. April und 1. Oktober eingestellt.

Freiwillige, welche geneigt sind, in die Kaiserliche Schutztruppe für Südwestafrika einzutreten, können bis 25. 9. dss. Jahres beim unterzeichneten Bezirkskommando, Zimmer 26, die Aufnahme-Bedingungen einsehen. 4353

Dortmund, den 10. September 1908.

Bezirkskommando II Dortmund.

Makulatur-Papier (zum Einwickeln 2c.) gibt billigst ab **Buchdruckerei Carl Braus.**



Erhalte jeden Samstag und Dienstag neue Sendung großer und kleiner

Faselschweine

und empfehle solche billigst.

August Schulte,
Westhofen.

4013

Besonders günstige Kaufgelegenheit!

Zum Schulanfang

empfehle ich:



230 Stück meiner beliebten **Spiel-Anzüge**

aus haltbar. blauen Cheviot für das Alter von 3—8 Jahren . . . Grösse 0—3 **3.75** Mk. Grösse 4—6 **4.75** Mk.



400 Stück Knabenanzüge

für das Alter von 2—12 Jahren, in grau und blau Cheviot, reine Wolle, und extra solide Buxkin-Anzüge Hochgeschlossen, mit Matrosenkragen und zweireihig geknöpften Formen in strapazierfähigen Qualitäten

Grösse	1	2	3	4	5	6	7—8
Mk.	5.50	6.00	6.50	7.00	7.50	8.00	8.50



75 Stück Manchester-Anzüge

aus gutem Zephir-Manchester, für das Alter von 2—10 Jahren . . . . . Grösse 0—9 per Stück **6.75** Mk.

225 Stück Burschen-Anzüge

für das Alter von 10—14 Jahren in den beliebten Norfolk u. Fassons-Anzügen in erstklassiger Verarbeitung und tadellosem Sitz per Stück **12.50** Mk.

200 Stück Herren-Anzüge

in geschmackvollen Dessins, in soliden Fabrikaten und moderne Fassons . . . . . per Stück **19.50** Mk.

150 Stück Jünglings-Anzüge

für das Alter von 15—20 Jahren, in Norfolk und Fassons-Anzügen, neueste Formen und Farben, Eleganter Sitz . . . . . per Stück **17.50** Mk.

Während des Schulanfangs gewähre ich auf sämtliche andere Knaben-, Burschen- u. Jünglings-Konfektion einen

Extra-Rabatt.

4377

Hermann Kornblum

Frankfurterstr. 97, 99, 101. **HAGEN i/W.** Frankfurterstr. 97, 99, 101.

Dortmunder Renn-Verein.

September-Meeting.

Sonntag, den 13. und Sonntag, den 20. September cr., nachmittags 3 Uhr.

Gesamtpreise ca. 37 000 Mark.

Am 13. wird gelaufen Herbst-Preis 10 000 Mk. am 20. Verlosungs-Jagd-Rennen Preis 4 000 Mk.

4380 **Der Vorstand.**

Von der Reise zurück

Dr. Peters.

Spezialarzt für Chirurgie, Orthopaedie und Unfallheilkunde. **Röntgeninstitut.** Sprechstunden 9—11½ Uhr vormittags. 4298

Dortmund, Balkenstr. 16.

Telephon 7517.

Pettkuser Saatroggen
Thomasphosphatmehl
Superphosphate
16 und 18 Proz.
Ammoniak-Superphosphate
Schwefelsaures Ammoniak

4382

Sämtliche Düngemittel werden von der landwirtschaftl. Versuchsstation Münster untersucht und erfolgt die Berechnung nach dem dort ermittelten Gehalt.

L. Weinberg.

Reichskrone

Schwerte.

Täglich grosse Vorstellung! Vollständig neue Kräfte!

Sonntag, den 13. September 1908:

Das wunderbare Programm u. A.:

Klara Weiss, Kostümsoubrette.
Frl. Lola, Xylophonvirtuosin.
Carl Roller, Humorist.
Franz Huber, Charakter-Komiker.
Wilhelm Lenert, Kapellmeister.
Hedda Lenert, Konzertsängerin.

Armand Martino

seinem grossen humoristischen Jongleurakt und den reizenden, dressierten Hündchen **Flink** und **Prinz.**

Clara und Carl Roller, Gesangsduettisten.

Sonntags morgens Matinee von 11 bis 1 Uhr. Nachmittags von 4 Uhr an Entree 10 Pfg.

4376 **Carl Stamm.**

Ich empfehle:

Zuckerhonig	per Pfd.	**25** Pfg.
Stampfzucker	p. Pfd.	**21** Pfg.
ff. Blütenmehl	per Pfund	**16** Pfg.
Kaisermehl	per Pfund	**16** Pfg.

Reines Apfelkraut 4263

p. Pfd. **35** Pfg.

4385

Petroleum hellbrennend p. Ltr. **17** Pf.

Weinberg's Haushaltungskaffee

hochf. in Geschmack u. Aroma p. Pfd. **1.00**

Zugabebons! Zugabebons!

Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.

L. Weinberg.



Artillerie-Verein Schwerte.

4344

Sonntag, den 13. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Vereinslokale:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitgl.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet 4374

Der Vorstand.

Kartoffeln.

Freitag, den 18. d. Mts., nachm. 5 Uhr, wird „Auf der Sohle" ein Feld Kartoffeln im ganzen oder rutenweise zum Verkauf gesetzt.

Carl Sohlenkamp, Schwerte.

Alle Gemüse erhalten besonders kräftigen Wohlgeschmack mit **MAGGI's Würze.** Stets erst beim Anrichten beifügen!

4372 Bestens empfohlen von **L. Weinberg,** Hüsingstrasse 26.

Hochfeines, wenig gebr.

Pianino

ist mit 20jähr. Garantie sehr billig zu verkaufen. 4350

H. van Bremen, Dortmund, Heiliger Weg 15.

Lehrling

mit guter Schulbildung für Bureau per 1. Oktober 1908 gesucht. 4283

Brauerei Wittekind, Westhofen.

Sofort und später

Lehrmädchen

oder

Mädchen

zum Nachlernen, welche Lust haben, das Nähen zu erlernen, werden gesucht. Zu erfragen 4342

Ruhrstraße 4 part.

Lampen! Lampen!

Die grösste Auswahl in diesem Artikel und die

billigsten Preise

finden Sie bei 4370

Carl Felt, Schwerte.

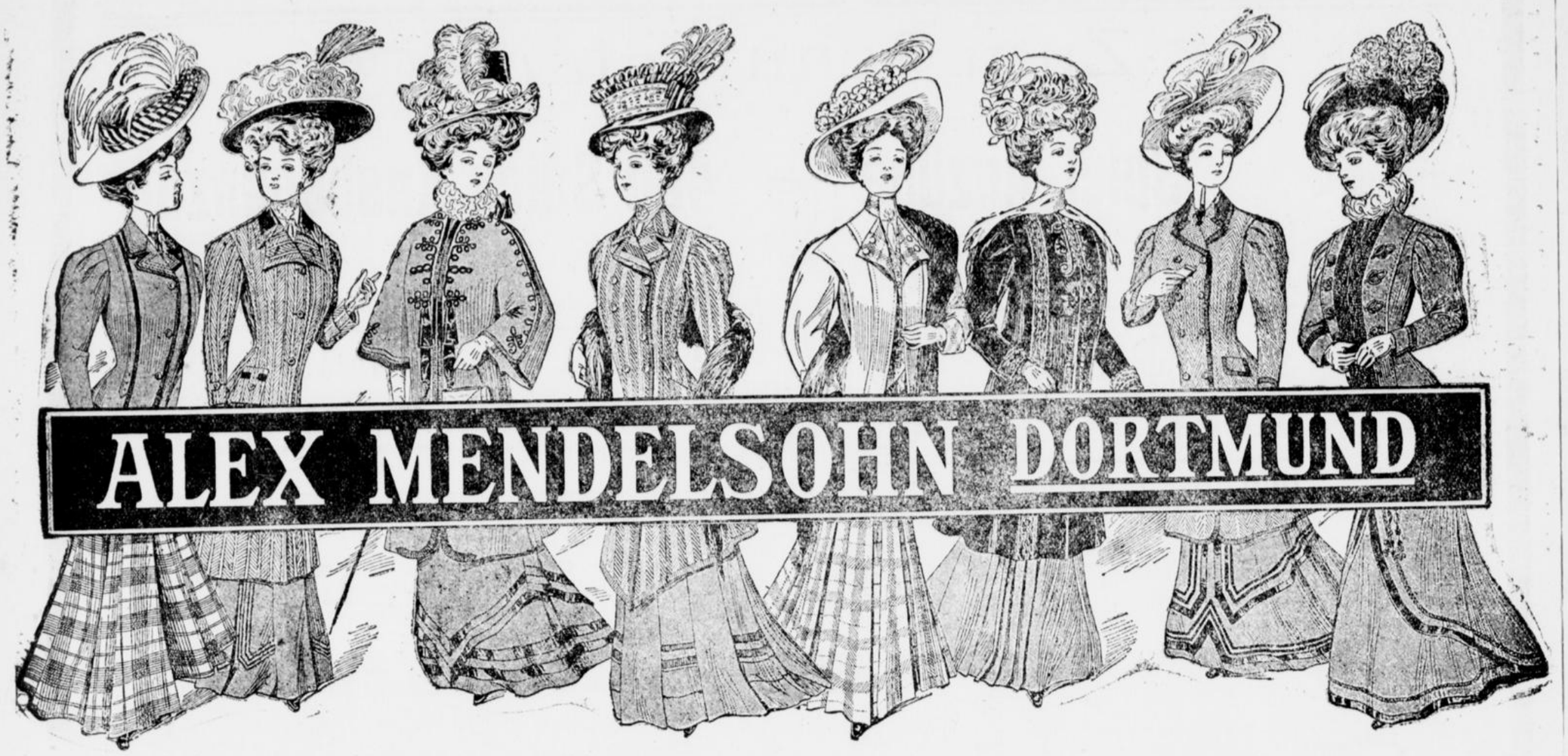
Reparaturen und alle Ersatzteile prompt und billig.

Landbutter-Ersatz

ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.

4386 empfiehlt **L. Weinberg.**

Herbst- u. Winter-Saison 1908/1909



ALEX MENDELSOHN DORTMUND

Sämtliche Neuheiten in nur

erstklassiger Damen-Konfektion

sind reichlich sortiert eingetroffen.

4349

Eröffnungs-Dekoration: Sonnabend den 12. September, nachm. 6 Uhr.

Dortmund
= Brückstrasse 18 =
Telefon 3045.

Alex Mendelsohn

Dortmund
= Brückstrasse 18 =
Telefon 3045.

Damen-Mäntel-Fabrik. — Erstes und grösstes Spezial-Geschäft in Westfalen.

Mein Ausverkauf wegen Umbau

bietet enorme Vorteile.

4375

Sämtliche Schuhwaren sind im Preise bedeutend ermässigt.

Günstigste Kaufgelegenheit für den Schul-Anfang.

D. Herz Nachf., Schwerte

Hüsingstrasse 29.

...nhau

...e

...mund
...trasse 18 =
...on 3045.

...m. 6 Uhr.



6061

Es kam Harold gar nicht in den Sinn, der Quelle jenes Gerüchtes nachzuspüren; an seinem ersten freien Tag verließ er die Stadt und begab sich nach Grisfield. Er wollte sich nicht auf andere verlassen, selbst mußte er sich überzeugen, ob sein Frieden, sein Glück ernstlich bedroht wäre.

An einem schwülen Tage im August näherte sich Harold Garth auf der wohlbekannten Straße, die er seit zwei langen Jahren nicht betreten, dem Hause Doktor Trents, als er plötzlich seinen Vetter Heinrich aus dessen Gartentür treten sah. Harolds erster Impuls war, sich rasch zu verbergen, denn er fühlte, daß es besser wäre, in seiner augenblicklichen Gemütsstimmung einer Begegnung mit Heinrich auszuweichen. Sein Blut kochte, er traute sich selbst nicht, aber beobachten wollte er den Rivalen, wenn es ihm auch das Herz zerriß, er mußte seine triumphierende Miene sehen. Er preßte die Lippen fest aufeinander, aber Heinrich wandte nicht einmal den Kopf zur Seite. Nur wenige Schritte von Harold entfernt blieb er stehen, nahm seinen Hut ab und blickte mit bedeutungsvoller Miene zum Himmel, an welchem sich schwere, unheilverkündende Wolken auftürmten.

„Ja, ja; es wird einen tüchtigen Sturm geben," murmelte Harold. „Er wird guttun, nach Hause zu eilen."

Harold verließ sein Versteck nicht eher, bis Heinrichs Gestalt am Ende der Straße in der zunehmenden Dämmerung verschwunden war. Dann trat er in des Doktors Garten ein und sah sich allenthalben nach Alice um. Doch sie war nirgends zu erblicken. Gerade beschloß er, ganz ungeniert in das Haus zu gehen und nach Alice zu fragen, da der Doktor ihm ja durchaus nicht das Kommen verboten, als er gewahrte, daß die Glastür zu des Doktors Studierzimmer wie gewöhnlich offen stand. Er trat rasch näher und sah im Innern des Zimmers Alice sitzen, das Antlitz in beiden Händen verborgen.

„Alice," rief Harold mit scharfer Betonung, „ist es wahr? Ich komme nur, um dich dies zu fragen."

Mit einem lauten Aufschrei erhob Alice den Kopf: „Harold! O, du hättest nicht kommen sollen!"

„Ich fange an zu glauben, daß du recht hast," sagte Harold finster; „aber ich muß Gewißheit haben. Alice —"

„Still! Still!" begütigte diese. „Er ist zu Hause — meinen Vater meine ich; und er ist so krank! O, Harold, wie unglücklich bin ich gewesen!"

Unglücklich! Sie war es noch, er konnte es in ihren bleichen, verhärmten Zügen lesen. Aber so groß auch seine Liebe für sie war, er konnte sich des Gefühls nicht erwehren, daß ihm schweres Unrecht widerfahren sei. Dies sprach sich auch in seiner wiederholten Frage aus: „Ist es wahr, Alice?"

„Was meinst du?" fragte sie dagegen. „Nichts ist wahr, als daß mein armer Vater krank und in Schwierigkeiten ist, daß er mich drängt —. O, Harold, du solltest mich nicht auf diese Weise anblicken."

Jetzt hielt Harold sich nicht mehr länger. In der nächsten Sekunde stand er im Zimmer und hielt Alice zärtlich umschlungen; ihr Kopf ruhte an seiner Schulter.

„Mein süßes Lieb!" flüsterte er; „aber du weißt es nicht, du kannst es nicht wissen. Ich will ja nicht grausam gegen dich sein, Alice," fuhr er mit zunehmender Weichheit fort, als das junge Mädchen sich so hilfesuchend an ihn schmiegte. „Ich will es ertragen, ich will nicht egoistisch sein; nur erkläre mir alles, was vorgefallen ist. Dein Vater wünscht, daß du meinen Vetter Heinrich heiratest, nicht wahr, mein Herz?"

„Ja," hauchte das arme, gequälte Mädchen.

„Und du weigertest dich?"

„Entferne dich lieber wieder, Harold," sagte Alice, sich aus seinen Armen befreiend. „Du hast mich überrascht, sonst hättest du mich nicht so schwach gesehen, und ich freute mich auch so sehr, dich wiederzusehen. Aber wir dürfen einander nur Freunde sein."

„Nur Freunde," versetzte Harold, sich mit Gewalt beherrschend. „Aber beantworte mir meine Frage."

„Nun denn, ich weigerte mich nicht," sagte Alice. „Erschrick nicht, Harold. Ich denke nicht daran, die Gemahlin Heinrichs zu werden; aber ich durfte meinen Vater nicht reizen, und so bin ich gezwungen, Heinrichs Gegenwart hier zu dulden. Wie lange es noch dauern soll, was ich am Ende tun werde — ich weiß es nicht. Aber es wird am besten sein, wenn wir einander zu vergessen suchen, Harold. Mein Vater hat ein schweres Herzleiden, jede Aufregung könnte ihn töten."

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissen.

Zar Nikolaus als Musiker. Daß der Zar von Rußland sich nicht nur auf dem Gebiete der Dichtkunst versucht hat — ein kleines melancholisches Gedicht wurde unlängst von ihm wiedergegeben —, sondern auch ein Musiker von ungewöhnlicher Begabung ist, behauptet in einer Pariser Musikzeitschrift ein Mitarbeiter, der sich „Menestrel" unterzeichnet und der behauptet, zu den intimeren Bekannten des Zaren zu gehören. „Die Musik des Zaren," so schreibt er, „hat einen tief melancholischen Charakter. In all seinen künstlerischen Aeußerungen spürt man einen seltsamen Hauch fatalistischer Ergebung in sein Schicksal. Eine seiner Dichtungen ist übrigens in Petersburg unter dem Pseudonym „Slawe" erschienen, und diese hat einer seiner Vettern in Musik gesetzt; aber der Zar zieht es vor, seine eigenen Texte selbst zu vertonen. Der russische Herrscher besitzt auch eine schöne Sammlung alter Geigen, auf die er besonders stolz ist. Der Kunst, die Balalaika, das altrussische Instrument, das einer Guitarre ähnlich ist, zu spielen, hat er sich mit besonderem Eifer gewidmet, und er bemüht sich, sein Lieblingsinstrument in Rußland wieder mehr in Aufnahme zu bringen. Er hat sogar die alte Guitarre in die Orchester einzuführen versucht. Zar Nikolaus ist auch ein guter Sänger. Er hat eine Tenorstimme, die zwar nicht sehr ergiebig ist, aber einen sehr gefälligen Klang hat. Kürzlich sang der Zar bei einer Gesellschaft, die die engsten Hofkreise um ihn versammelte, ein von Massenet komponiertes Lied. Die tieftraurige Stimmung, die in der Art seines Vortrags zum Ausdruck kam, rührte viele von den anwesenden Damen zu Tränen."

Auflösung der Diamant-Aufgabe aus voriger Nummer:

M
FEZ
TANNE
THEATER
MENAGERIE
GENERAL
HARKE
EIS
E

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

40. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 215. **Sonnabend, den 12. September 1908**

Die beiden Deserteure.

Roman aus dem Seeleben.
Von Heinz E'Monts.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Verdammtet Wif," schrie da der alte Schürmer, „fällst du mi endlich in die Finger."

Und er holte mit dem Bootshaken zum Schlage aus.

Aber Waßmann fing mit seinem Riemen den Hieb auf, daß der Haken unschädlich ins Wasser glitt.

„Kap'tain Schürmer," sagte er ruhig. „Makt Se dat Unglück nich noch gröter, as dat all is."

Aber der Schiffer ließ sich nicht beruhigen.

„Ich dreih ehr den Hals um," rief er wütend und wollte aus dem Boot.

„Ruhig Blut," mahnte Waßmann wieder. „Lat Sei de Deern mit an Bord gahn. Schun dat sei keene Dummheiten makt. Sie sieht ganz darno ut," setzte er leise hinzu, „als wenn dat mit dem Priel ehr Ernst wär."

„Minethalben," fluchte der Alte. „Lat sei sick versupen."

„Dann bliev ick hier," sagte Jochen. „Waßmann, triev dat Boot an Land! Ick stell mi noch hüt nacht wedder dem Gericht."

„Na, hört Sei dat, Kap'tain?" mahnte Waßmann wieder.

„Un dat ick em alleen gohn lat, dat glöot Sei doch wohl selvst nich. Lat Sei de Deern mit an Bord gahn. Wi ward för ehr sorgen, daß sei een anner Lewen anfangen kann."

Und Schürmer fügte sich.

„Makt, wat yi wölli," knurrte er.

Mit einem kräftigen Ruck trieb Waßmann das Boot wieder an Land.

„Kommen Sie, Antjen," sagte er kurz und half ihr in den Bug der Jolle.

Dann fuhren sie hinaus in die Nacht, immer entlang an den gespenstisch über das Wasser ragenden Pricken.

Das sind dürre Birken, die man in den Schlick eindrückt, um das flache Fahrwasser zu den kleinen Häfen der Dörfer zu bezeichnen.

Sie hatten vielleicht im letzten Sommer sich noch gebadet in den lauen Lüften, im silbernen Mondlicht, und das Auge entzückt. Nun war der Zauber, der einst um ihre Zweige spielte, erloschen. Der Winter war gekommen; für sie und auch für die vier, die da in dem Boote saßen.

Der „Pelikan" lag draußen an der Dreimeter-Grenze. Schwerfällig wiegte sich das Fahrzeug in der gröber werdenden See. Die Ankerlaterne verbreitete ein gespenstisches Licht und das Tuch der Segel blinkte in verschwommenem Weiß.

Antjen sprang zuerst an Deck und befestigte die Fangleine des Bootes. Dann enterte sie gewandt wie eine Katze hinaus auf den Klüverbaum und band die Ankerlaterne vom Jagerstag los.

„Dreimol schode um de Deern," raunte Waßmann seinem Kameraden zu, auf die schlanke Gestalt des Mädchens zeigend.

Der alte Schürmer aber drohte der Tochter mit der Faust und murmelte:

„Lat din Bruder un sien Moot man erst in Sicherheit sin, dann rekeet wi auf."

Der Alte hatte man rasch eingelevt.

Nun trat der alte Schürmer ans Ruder und man hißte die Segel.

Das gab ein klirrendes und klatschendes Geräusch.

Zugleich machte der „Pelikan" sich auf die Bahn und mit guter Fahrt glitt er dem Meere zu.

Das weiße Segeltuch erglänzte im matten Schein. Der Mond war nun, da alles so gut gelungen, wieder hinter seinem Wolkenvorhang hervorgetreten. Sein Silber lag wieder über den Wassern und das farblose Dunkel war von denen gewichen.

Es spielte durch die Wellen ein grünlicher Schein.

Weithin flatterte es gleich aufgesträubten wallenden Mähnen edelster Rosse und es schien, als hebe eine Riesenfaust ein zerfließendes Stück Hermelin empor.

Leuchtend blitzte es von Zeit zu Zeit in der Luft, wenn eine silberbrüstige Möve vorüberschoß, als wolle sie beutelüstern niederstoßen auf das helle Tuch, das Antjen um den Kopf gewickelt trug.

Das Mädchen saß auf der kleinen Luke, die in das Mannschaftslogis führte, und barg das Gesicht in beiden Händen. Sein Körper flog und bebte, wie wenn der geschossene Seehund in den letzten Zuckungen sich windet.

Antjen weinte.

Sie war zurückgekommen aus der Schande, um das Vaterhaus noch einmal zu sehen und dann endgültig den Vorhang hinter sich fallen zu lassen. Sie war fertig gewesen mit dem Leben und bereit, es wegzuwerfen. Reisefertig hatte sie an der Schwelle des großen Nichts gestanden.

Da belauschte sie das Gespräch der drei Flüchtlinge und mit Entsetzen wurde sie gewahr, daß mittelbar auch ihr Bruder mit hinabgezogen worden in ihr Verderben, daß Waßmann sich geopfert, um diesen zu retten.

Auch das noch!

Nun wollte sie helfen, die beiden in Sicherheit bringen. Dann mochte geschehen, was da wollte. Mochte ihr Vater sie totschlagen. Ihr war alles gleich.

Was sie in ihren kühnsten Träumen nicht gehofft, sie durfte ja den Geliebten noch einmal sehen, das gleiche Schiff mit ihm teilen, dieselbe Luft mit ihm atmen. Wie hatte sie nach dieser Stunde gehungert all die Monate her.

Heiß war es in ihr heraufgequollen und die Tränen rannen langsam zwischen ihren Fingern hindurch auf die glitschigen Bohlen.

Waßmann hatte sie bereits eine ganze Weile betrachtet mit mitleidsvollem Blick.

Endlich ging er auf sie zu und seine Tritte klangen hohl auf dem Deck des leeren Schiffes.

„Antjen," sagte er und seine Stimme nahm einen ungewollten weichen Klang an. „Sie werden recht müde sein. Gehen Sie hinunter und schlafen Sie ein wenig. Wir werden bald ausgeruhte Hände gebrauchen können. Und dann müssen Sie ja auch ganz durchnäßt sein."

Beim Klang seiner Stimme fuhr Antjen erschrocken zusammen. Dann sah sie den Matrosen verständnislos an.

„Ja, ja," wiederholte der, „gehen Sie nur hinunter. Ich werde Sie rufen, wenn Not am Mann ist."

Und sie ging.

Waßmann schaute gedankenvoll hinter ihr her. Dann ließ er sich auf die Luke nieder, wo das Mädchen bislang gesessen hatte, und versank in Grübeleien.

Mit einem Male sprang er auf.

Zum Kuckuck, wohin führte ihn seine Phantasie? Es schwirrte um ihn von Farben und Klängen. Kein Bild hatte mehr eine deutliche Linie.

Der Arme.

Er verzehrte sich in Sehnsucht nach Antjen und wollte es sich doch nicht eingestehen, daß der Gedanke an sie es sei, der ihn quäle, daß es in ihm brannte, wie ein schwelendes Feuer, das nur ein Lüftchen braucht, um hinauszuschlagen in hellen Flammen.

Ein ärgerlicher Fluch entfuhr ihm. War er denn ein altes Weib, daß die Sentimentalität ihn packte und er sich unterkriegen ließ?

Ein gütiges Geschick hatte bis jetzt über den Flüchtlingen gewacht. Das Wetter hielt und als der Morgen im Osten heraufkroch, grau und fahl und mit rauchiger Luft, da stand der „Pelikan" auf der Höhe von Schillig, dessen Feuer trübe und mit rötlichem Schein herüberschimmerte, wie ein im Erlöschen begriffenes Weihnachtslicht.

Sonst begrüßte man den schlanken Turm und sein Feuerzeichen mit Freuden. Hoffnungsfroh, wenn im Frühjahr die Schiffe hinausschwebten nach der langen Haft des Winters; dürstend nach den Freuden des Landlebens, wenn im späten Herbst die Kiele heimwärts zeigten.

Aber nun lauerte drüben das Verderben und man preßte die Segel schwer, um noch unter dem Schutz der Dämmerung aus dem Gesichtskreis der dortigen Signalstation zu kommen.

Als man Norderney sichtete, da erhob sich auch die Sonne, die gute Hausfrau, von ihrem Lager, und das Violett ihres Morgengewandes leuchtete zwischen den Wolken hindurch, wie strahlendes Kerzenlicht aus den Fenstern eines Ballsaales.

Dann machte sie sich auf die Bahn und das Gewimmel der Wellen hob sich an der Kimme scharf von dem nun schmutzigrot gewordenen Horizont ab. Und als man die Insel im Rücken hatte, da schwebte sie hoch und frei im Aether. Die dunkle Färbung der Erde war von ihr gewichen und sie schimmerte weiß und keusch.

Antjen schlief noch immer. Sie verschlief ihr schweres Leid.

„Mot dei Deern moid sin," meinte Waßmann zu Jochen.

Der nickte.

Die paar Stunden auf See hatten Wunder gewirkt bei ihm. Auf seinen Wangen lag bereits wieder ein lichter Hauch. Es war nicht wieder jenes Rot, das die Untersuchungshaft hinweggewischt hatte, in endlosen Tagen und Nächten, das Rot, das Asiens Sonne gezeitigt.

Aber es war das Rot der Freude über die glückliche Errettung.

Erst spät am Abend, als die Dämmerung das Licht des Tages verschlingen wollte, kam Antjen wieder an Deck. Und als ihr Blick dem Waßmanns begegnete, sah der, daß ihre Augen immer noch blank waren.

Und er begann wieder zu sinnen, wie er das Rätsel dieses Mädchens wohl lösen könne.

Man hatte die Feuer der holländischen Inseln gesichtet, die bauten goldene Brücken über das Meer. An manchen Stellen winkte es auch, wie mit weißen Mädchenarmen.

Aber das war die Brandung.

Die erschien nur so verlockend im Schein des Mondes, der satt und brünstig im Dunst des Himmels hing.

Weiter flog das gute Schiff und der alte Schürmer berechnete schon, daß man im Grauen des Morgens vor einem der kleinen Küstenweiler würde ankern können. Der Gedanke, den Sohn und Waßmann so gut wie geborgen zu wissen, hatte ihn Antjen gegenüber milder gestimmt. Er forderte sie auf, in die Achterkajüte hinunterzugehen und etwas von den mitgenommenen Vorräten zu genießen.

Aber das Verderben war nah.

Langsam kroch es über das Watt, ein ungeheurer, unsichtbarer Polyp, und reckte die scheußlichen Fangarme, das Schiff zu fassen und zu greifen. Mit denen saugte er sich fest unterm Kiel und unmerklich zog es das Fahrzeug, das eben noch richtigen Kurs gesteuert, hinein in einen jener Kanäle, die bei einer anfänglichen Tiefe von drei bis vier Metern sich allmählich im Watt verlieren.

Da war es um den „Pelikan" geschehen.

Weithin erglänzten die Wellen im zauberhaften Lichtspiel des Mondes, wenn Waßmann, der am Lot stand, mit gewaltigem Schwung das schwere Blei ins Wasser klatschen ließ.

„Fünf Meter! Vier Meter! Vier Meter! Dreieinhalb Meter!" sang er mit halblauter Stimme jedesmal, und der alte Schürmer antwortete stets mit dem traditionellen „all right".

„Es wird Zeit zum Wenden," meinte Waßmann nach einer Weile.

Nochmals ließ er das Blei herniedersausen und — „Zweieinhalb Meter" schrie er. „Haltet ab zum Halsen!"

Zu spät.

Ein heftiger Stoß erschütterte das Schiff; dann folgte ein eigentümliches Knirschen.

Das war denen an Deck gar wohl bekannt.

Man saß fest.

Und über das Watt ging es wie ein höhnisches Kichern.

Die beiden gewaltigen schneeigen Flügel des Schiffchens, die dieses eben noch über die Wasser getragen, die Breitfock und das Großsegel, sie klappten bei, wie wenn die Möwe vom Blei des Schützen getroffen wird, mitten im Flug.

Waßmanns eilende Hand hatte sie gelöst und sie rasselten an Deck. Klatschend folgten ihnen der Klüver und der Jager und ihr Flattern glich den letzten Todeszuckungen des sterbenden Vogels.

(Schluß folgt.)

Denkspruch.

Man würde einander besser kennen, wenn sich nicht immer einer dem andern gleichstellen wollte.

Goethe.

Der alte Turm.

Frei nach dem Englischen von Klara Rheinau.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Still wanderte er weiter unter den blühenden Blumen dahin und trat hinaus auf den sonnigen Feldweg, freundlich den ihm Begegnenden seinen Gruß zunickend.

Hätte Doktor Trent die Bemerkungen dieser Leute, „daß der Doktor sich wieder zu erholen scheine," hören können, so wäre wohl ein schmerzliches Lächeln seine ganze Antwort gewesen. Er allein wußte ja, daß die schwere, kaum überstandene Krankheit, die ihn an den Rand des Grabes gebracht, ihre Folgen nach sich ziehe, von denen er sich nicht mehr erholen konnte, und daß sein Leben täglich, ja stündlich bedroht war.

Fälle, wie jetzt sein eigener, hatten stets des Doktors besonderes Interesse erregt, er erinnerte sich dessen mit ganz eigentümlichem Gefühl. Mit ruhiger Klarheit und Gründlichkeit hatte er die Chancen für anderer Leben erwogen; wie anders jetzt, da es sich um sein eigenes handelte! Er war in beständiger nervöser Erregung; fühlte jede zweite Minute nach seinem Puls und lauschte ängstlich dem Pochen seines Herzens. Und inmitten all dieser fieberhaften Unruhe verließ ihn keinen Augenblick das Bewußtsein, daß er seinen alten Pflichten nicht mehr gewachsen sei, daß er seine Praxis aufgeben müsse.

So näherte sich also die gefürchtete Armut schon mit Riesenschritten? So würde er schließlich im Armenhaus sein Leben enden müssen? Und seine Tochter — was sollte aus der armen Waise werden?

Wie zufällig erhob er jetzt seine Augen und erblickte gerade vor sich auf der kleinen hölzernen Brücke, die über den klaren Forellenbach führte, den Mann, der vor kurzem die Worte zu ihm gesprochen: „Geben Sie mir Ihre Tochter und ich schwöre, Ihnen ein treuer Sohn zu sein." Und gegen diesen Mann hatte der Doktor drückende Verpflichtungen.

„Einen guten Fang gemacht?" fragte der Arme mit erzwungenem Lächeln den jungen Mann, der gemächlich seine Angel und sonstigen Gerätschaften zusammensuchte.

„Im Gegenteil," lautete die Erwiderung. „Aber ich war gerade im Begriff, meine ganze Ausbeute in Ihr Haus zu bringen, Doktor."

Der bedeutungsvolle Ton veranlaßte den Doktor, tief aufzuseufzen.

„Sie sind sehr freundlich," sagte er etwas kleinlaut. „So können wir zusammen den Rückweg antreten."

„Nicht doch," entschied Heinrich Garth; „da ich Sie nun einmal hier getroffen, werden wir am besten gleich unsere Sache verhandeln. Im Freien geht es ohnehin leichter, als zwischen den vier Mauern. Doktor, Sie sehen gedrückt aus. Sie machen sich doch wohl keine Sorgen wegen jener — kleinen Privatangelegenheit?"

Doktor Trent schlug mit dem peinlichen Gefühl einer Verdemütigung die Augen nieder.

„Ich habe gar vielerlei Sorgen, Heinrich," sagte er.

„Das tut mir leid, Doktor. Ich würde sie zu vermindern trachten, wollten Sie mir das Recht dazu geben."

Der Doktor blickte auf; aber was er in dem schönen, dunklen Antlitz des Sprechenden las, schien ihn nicht zu ermutigen. Finster und mürrisch war die Miene dieses unwürdigen Sprößlings der Garth, den niemand liebte, dem jedermann mißtraute.

Doktor Trent mußte all seinen gesunkenen Mut aufraffen, um die schweren Worte zu sprechen:

„Ich weiß, was Sie meinen, Heinrich. Aber es hat keinen Zweck — meine Tochter liebt Sie nicht."

Heinrichs Augenbrauen zogen sich einen Augenblick drohend zusammen, aber er beherrschte sich. Er vermied es, dem Doktor offen ins Auge zu sehen, aber der verstohlene Seitenblick, womit er ihn beehrte, sagte so deutlich als Worte: „Ich habe dich in meiner Gewalt, du sollst mir dienen." In Wirklichkeit entgegnete er mit merkwürdig sanfter Stimme: „Aber sie wird mich lieben lernen, Doktor — mit der Zeit. Ich werde so gut gegen sie sein, daß sie mich lieben muß. Sie wissen, ich habe nicht viel Geduld, aber in diesem Falle kann ich geduldig sein. Sie wissen, was ich Alice zu bieten habe, es wird Sie nicht reuen, meine Sache vertreten zu haben."

Doktor Trents Antwort kam langsam und fast widerstrebend von seinen Lippen.

„Was ich für Sie tun kann, Heinrich, das soll geschehen — nur tatsächlichen Zwang kann ich nicht ausüben. Ich gestehe Ihnen offen, daß ich Ihre Wünsche teile. Gott kann jeden Augenblick mich abrufen, und der Gedanke, mein Kind allein und unversorgt zurücklassen zu müssen, ist mir unerträglich. Es ist hochherzig — ja hochherzig — von Ihnen, auf Ihrer Werbung zu bestehen, obschon Sie wissen, daß ich Alice nichts zu geben habe."

Ein wildes Feuer loderte in Heinrichs Augen auf — ein plötzlicher Ausbruch von heftiger Leidenschaft, die er nicht zu zügeln wußte.

„Wenn es nur sonst kein Hindernis gäbe!" fuhr er stürmisch auf. „Ich möchte jenen bettelhaften Eindringling aus dem Felde schlagen, der mir Alicens Liebe stahl — der auch mein Erbe gestohlen hätte, wenn es ihm gelungen wäre. Ich möchte —"

Er hielt inne, denn er las in des Doktors Zügen, daß er zu weit gegangen.

„Von Stehlen kann hier keine Rede sein," sagte der alte Herr mit ernstem Ton. „Sie müssen bedenken, daß Sie mein Wort so gut in Frage ziehen, wie das Harolds, wenn Sie —"

„Doktor," unterbrach ihn Heinrich mit veränderter Stimme, „nehmen Sie es mir nicht übel. Leute von phlegmatischem Temperament wissen gar nicht, wie es tut, wenn einem das Blut gleich Feuer durch die Adern rollt. Ich kenne mich selbst nicht vor Zorn, wenn ich mir denke, daß ich Alicens Liebe gewonnen hätte, wäre er mir nicht in den Weg gekommen. Aber sie soll mich lieben lernen, ich habe es mir geschworen. Ich verlange kein bindendes Versprechen von ihr; ich will geduldig warten, aber ich muß sie von Zeit zu Zeit sprechen dürfen. Versprechen Sie mir dies."

Der Doktor zögerte.

„Nur als Freund," bat Heinrich. „So viel werden Sie gewiß von ihr erlangen können."

„Sei es denn," versetzte der Doktor leise; „ich will sie zu bestimmen suchen."

„So will ich mich jetzt von Ihnen verabschieden, Doktor. Ich bin in keiner angenehmen Laune und bleibe am besten für mich allein. Den Korb mit den Fischen werde ich Ihnen schicken, wenn Sie ihn haben wollen."

4. Kapitel.

Inzwischen war Harold Garth in die nächste Stadt zurückgekehrt, um dort seine Studien wieder aufzunehmen, was ihm nur unter den größten Entbehrungen möglich war. Aber er arbeitete freudig, beschränkte seine Bedürfnisse auf das Nötigste, immer das eine schöne Ziel, Alicens Hand, im Auge habend. Da drang eines Tages ein Gerücht an seine Ohren, das ihn gänzlich zu Boden schmetterte. Es konnte, es durfte nicht wahr sein! So hart auch das Geschick mit ihm verfahren, es konnte nicht so grausam sein, seine schönsten Hoffnungen für die Zukunft zu vernichten!